



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 139

München-Wien, März-April 2008

24. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
Bericht über die BV-Sitzung	2
Leserbriefe	2
Programm des Heimattreffens 2008	3
Klassentreffen	3, 5
Über Familienforschung... <i>von Walter Woth jun.</i>	4
Banater Berglanddeutsche oder... Reschitzararin, Bergländerin oda...Eule <i>von Corina Schneider</i>	6
Warum ich Banater Bergland-Deutsche bin <i>von Margarete Pall</i>	7
Offener Brief <i>von Robert L. Fabry</i>	7
Unsere Landsleute: Junger Priester aus d. BB	8
Zum Gedenken an R. Gottschling	8
Im Gedenken an Margarete Drexler	9
Spendenaufwurf für Dognatschka	9
Neuerscheinungen	9
Information zum Rentenrecht	10
Veranstaltungen	10
Das Hochamt <i>von Helmuth Hirth</i>	11
Lustigi Gschichtl <i>von C. Schneider, M. Pall</i>	11, 12
Die Tücken unserer Sprache: ...Missverständnisse <i>von Johann Wanninger</i>	12
Kleines Wörterbuch	12
Nachrichten aus dem BB	13
Anzeigen	3, 5, 7, 13, 14
Kochen und Backen <i>mit Trude Bauer</i>	14
Familienanzeigen	14
Trauernachrichten	16

Herzliche Einladung zum Heimattreffen 2008 am 8. Juni in Memmingen

allen Landsleuten und Freunden der Banater Berglanddeutschen



Das Karlsruher Orchester auf der Bühne der Stadthalle in Memmingen beim Heimattreffen 2007

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn diese Seiten Sie erreichen, ist Ostern längst vorbei. Jenen aber, die mit Verwandten oder Bekannten am 27. April das rumänisch-orthodoxe Osterfest mitfeiern wollen, wünsche ich noch fröhliche Feiertage.

Alle anderen lade ich ein, Ostern und Pfingsten zu vergessen und sich dem nächsten großen Ereignis des Jahres zuzuwenden, dem Heimattreffen. Ganz gezielt haben die Organisatoren bei der Terminwahl die Pfingstferien gemieden, so dass diesmal auch die Eltern und Großeltern von Schulkindern nach dem Pfingsturlaub ungehindert teilnehmen können. Das ausführliche Programm und alle nötigen Angaben zum Heimattreffen finden Sie auf Seite 3. Ich möchte an dieser Stelle nur noch auf einige Punkte hinweisen.

Das Bühnenprogramm und die Unterhaltungsmusik bestreitet, wie im Vorjahr, die Band aus Karlsruhe. Die Mitglieder der Gruppe sind alle professionelle Musiker, die ein vielseitiges Repertoire beherrschen. Falls Sie bestimmte Vorstellungen oder musikalische Wünsche haben, teilen Sie ihnen diese einfach mit.

Als absolute Neuheit wurde heuer zum ersten Mal eine Tombola organisiert. Viele interessante oder praktische Sachpreise sind zu gewinnen. Nur ein geringer Teil der Einnahmen kommt dem Verein zugute. Die Lose zum Preis von 3 € sind an der Eingangskasse erhältlich. Die Organisatoren laden Sie ein mitzumachen, mit Spaß am Spiel und freudiger Spannung bei der Verlosung.

Auch die Heimatmesse wird wieder ein besonders festliches Ereignis: die Nachprimiz eines jungen Vikars aus Reschitz, den wir Ihnen auf Seite 6 vorstellen.

Ich hoffe, Ihre Neugierde geweckt zu haben, so dass wir recht viele unserer Mitglieder, Landsleute und Gäste am 8. Juni beim Heimattreffen begrüßen können. *Ihre Redaktion*

Anschriften des Heimatverbandes

Bundesvorstand: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach,
Tel. 07305/243 25 · E-Mail: schmidt@banater-bergländdeutsche.eu
Mitgliedschaft und Versand: Marianne Wittmer, (geb. Riowitz) Hangstr. 7A,
86504 Merching, Tel. 08233/300 91
E-Mail: wittmer@banater-bergländdeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2320 Zwölfaxing,
Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-bergländdeutsche.eu
Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt an die Redaktion: Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding
Tel. 0 84 63/65 29 88, Fax 65 29 89, 8 – 18 Uhr
E-Mail: redaktion@banater-bergländdeutsche.eu
Redaktionsschluss für die Folge 140: Artikel 12.6., Anzeigen 15.6.
Internet: Florin Lataretu
E-Mail: info@banater-bergländdeutsche.eu
Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching,
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 16.02.2008 in Nürnberg

An der Sitzung nahmen teil: die Mitglieder des BV: BGF Herta Mircea, die stellv. BV Florin Lataretu und Walter Vincze, Protokollführerin Margarete Pall, die Beiräte Astrid Krischer, Anton Schulz, Eva Stoewer, Helga Vögele und Walter Woth, die Rechnungsprüfer Wilhelm Fritsch und Christian Gitzing.

Es fehlten entschuldigt: BV Dr. Horst Schmidt, Kassenwartin Dagmar Tulburean, Ulrike Mangler, Pfr. Nikolaus Marcu, Marianne Wittmer. Das unerwartete Ausscheiden aus dem BV der stellv. BV Margarete Drexler, bedingt durch ihren plötzlichen Tod, wird zur Kenntnis genommen. Durch eine Schweigeminute und ein gemeinsames Gebet verabschiedeten sich die Teilnehmer von ihrer langjährigen Mitarbeiterin.

Stellv. BV Florin Lataretu leitete die Sitzung, in Abwesenheit von BV Dr. Horst Schmidt. Er begrüßte die Teilnehmer und stellte Beschlussfähigkeit fest.

Herta Mircea las den **Jahresbericht 2007** und erläuterte die relevanten Zahlen. Der Verein zählte am 2.02.2008 830 beitragszahlende und 3 beitragsfreie Mitglieder in Deutschland. An diese, sowie an 18 Organisationen aus Deutschland, 26 Personen und Organisationen aus Österreich, 7 Personen aus Rumänien und 6 Personen aus anderen Ländern wird regelmäßig das Mitteilungsblatt versandt. Zusätzlich werden 200 Exemplare dem DFDBB zur Verfügung gestellt für die Filialen im gesamten Banater Bergland. Die Vermögensentwicklung verlief positiv, sowohl beim Heimattreffen 2007 als auch bei den Herstellungs- und Versandkosten für das Heimatblatt konnten die Kosten deutlich gesenkt werden, im Vergleich zum Vorjahr. Das Vereinsvermögen beträgt 15.900 €; die Kosten für das Heimatblatt beliefen sich auf 17.800 €. Beim Heimattreffen konnten die Kosten durch die Eintrittsspenden der 533 Teilnehmer gedeckt und ein kleiner Überschuss von rd. 800 € erzielt werden.

Walter Vincze trägt den Kassenbericht 2007 für Österreich vor. Den 451 € Einnahmen (Spenden und Mitgliedsbeiträge) stehen 657 € Ausgaben gegenüber. Man beschließt, die Anzahl der Organisationen, die Freixemplare des HB erhalten, zu verringern.

Die Ausgaben des Vereins für Spenden, Bücher und Zeitungen von und nach Rumänien einschließlich Versandkosten, die als Hilfeleistungen für das Banater Bergland gewertet werden, belaufen sich jährlich auf ca. 650 € zzgl. 3400 € anteilige Kosten für die HB Freixemplare.

Für **das Heimattreffen 2008** in Memmingen wurden die wichtigsten Vorbereitungen bereits getroffen. Das genaue Programm für Sonntag, den 8. Juni wurde festgelegt.

Ein **Zusammentreffen des BV mit Herrn Țigla** soll in nächster Zukunft stattfinden. Trotz der 200 Exemplare unseres Heimatblattes, die regelmäßig nach Reschitz gesendet werden, kommen diese bei vielen Interessenten nicht an. Um darauf reagieren zu können, ist es notwendig, mehr über die Verteilung der Zeitung zu erfahren. Die Zahl der nach Reschitz gesendeten Exemplare soll auf 230 aufgestockt werden.

Der Internetauftritt des Vereins lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Interessantes Material, das in den 16 Seiten der Zeitung nicht Platz findet, Anzeigen und Veranstaltungstermine können im Internet kurzfristig erfasst werden und so Interessenten noch rechtzeitig erreichen. Für die Redaktion der Homepage werden Mitarbeiter mit guten Deutschkenntnissen gesucht. **Das Heimatblatt wird bis auf Weiteres gebührenfrei im Internet zu lesen sein, aber erst 4 Wochen nach dem Postversand.** Eine Homepage für das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen wurde eingerichtet.

Walter Woth und Anton Schulz berichten über den Stand der Arbeiten an der **Familienforschung für Reschitz**. Daten aus den Familienbüchern der Banater Schwaben müssen eingesehen werden. Anton Schulz wird beim Heimattreffen 2008 der Banater Schwaben in Ulm unseren Verein vertreten und einen Vortrag mit einer Ausstellung über die Familienforschung halten.

Sonstiges. Aus Reschitz erreichte uns der Wunsch, eine Initiative für den Erhalt des Reschitzauer Friedhofs zu starten. Der BV wird die Möglichkeiten und näheren Umstände klären. Der Bericht der Rechnungsprüfer konnte die Geschäftsführung entlasten.

Ingrid Kunz schrieb: Ich finde das Blatt sehr von Interesse, es wird öfters von einem zum anderen gereicht und könnte ruhig größer werden, z.B. mit einer kleinen Foto-Rubrik, wo man bekannte Gesichter erblicken und auch sich trösten kann, dass die anderen genau so alt geworden sind, wie man selbst ist...

Robert L. Fabry schrieb: Nach Veröffentlichung meines Beitrags haben sich einige Leute gemeldet mit Geschichten, Bilder, Erzählungen zu meiner Recherche. Herzlichen Dank dafür.

In Folge 138, auf Seite 7 wurde der Name des rk. Pfarrers aus Reschitz fälschlicherweise mit M. Lischerung angegeben. Korrekt ist *M. Lischerong*.

Brief der Redaktion an die Leser: Die Redaktion wünscht sich von den Lesern vor allem Meinungen zur Tätigkeit des Vereins und Vorschläge für einen besseren Zusammenhalt unserer Landsleute, die so weit verstreut leben. Im Vertrauen auf die ausgeprägte Toleranz der Banater Berglanddeutschen, auf die wir alle besonders stolz sind, bemüht sich die Redaktion, einer möglichst breiten Vielfalt von Interessen und Wünschen gerecht zu werden und viele persönliche Erinnerungen und Meinungen einfließen zu lassen. All jenen, die sich bemüht haben, durch ihre Beiträge dies möglich zu machen, sollten wir dankbar sein.

Auch konstruktive Kritik bringt uns unserem Ziel näher. Ich bitte aber zu bedenken, dass unser Mitteilungsblatt keine Plattform für verletzende Polemik sein kann. Ich bitte auch um ihr Verständnis dafür, dass anonyme Briefe nicht berücksichtigt werden. Wir bieten jedoch jedem die Möglichkeit, selbst einen Beitrag zu veröffentlichen und seine Ansichten und Erinnerungen zu schildern.

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher aus Rumänien in Deutschland e.V.

Töpferweg 3, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint zweimonatlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt.

Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer)

in Deutschland:

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher

Bank: HypoVereinsbank München-Laim

Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20

BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE

Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,

Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,

Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: **Heimatverband**

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430

BIC: BAWAATWW

Das Heimattreffen 2008 am 8. Juni in der Stadthalle zu Memmingen



Programm des Heimattreffens 2008

Sonntag, den 8. Juni

- 8.30 Uhr Saalöffnung in der Stadthalle
10.30 Uhr Heimatmesse in der Johann Baptist Kirche, am Marktplatz von Memmingen, nahe der Stadthalle, zelebriert von Vikar Alin Kausch, einem Reschitzaer Landsmann, der seine Nachprimiz feiert, musikalische Begleitung an der Orgel: A. Linden aus Reschitz
11.00 Uhr Unterhaltungsmusik im Foyer
Es spielt das Orchester „Csalogany“ aus Karlsruhe mit den Reschitzaern Johann und Alexander Schuhaida
12.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer
12.15 Uhr Mittagessen im Saal, Tischmusik und Bühnenprogramm mit der Karlsruher Musikband
14.30 Uhr Verlosung der Tombola-Preise
ab 15.00 Uhr Geselliges Beisammensein. Musik und Tanz im Foyer
20.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Warme Speisen, Getränke, Kaffee und Kuchen werden wie immer im Saal angeboten.

Begleitprogramm

Tombola Lose sind zum Preis von 3.00 € an den Eingangskassen erhältlich. Viele interessante Preise sind zu gewinnen. Der Reinerlös kommt dem Verein zugute.

Büchertisch mit Neuerscheinungen und Restbeständen
Kunstaussstellung im Saalfoyer mit Werken von Ramona Lang (Sch.), Kunststudentin aus München mit rein Steierdorfer Wurzeln

Fotoausstellung im Eingangsfoyer mit Bildern aus Rumänien und dem Banater Bergland. Falls Sie sich noch daran beteiligen möchten, senden Sie Ihre Fotos per E-Mail an bbddocu@yahoo.de mit dem Betreff „BBD-Ausstellung 2008“

Für die Finanzierung des Heimattreffens bitten wir um eine Eintrittsspende von 5 Euro pro Person. (Für Kinder ist der Eintritt frei, größere Spendenbeträge sind natürlich willkommen.) **Wir bitten Sie, das Ansteckfähnchen, das Sie am Eingang erhalten, während des Heimattreffens zu tragen**, als Zeichen dafür, dass Sie die Spende bereits bezahlt haben.

Am Samstag Abend findet keine organisierte Veranstaltung statt. Mögliche Treffpunkte sind das Restaurant „Weißes Ross“ – Kalchstr. Ecke Salzstr., das Gasthaus Schwabenhof – Illerstr., das Gasthaus „Schwarzer Ochsen“ – Ulmer Str. (direkt an der Stadthalle).

Anfahrt und Unterbringung

Memmingen ist sowohl mit der Bahn als auch mit dem Auto bequem zu erreichen.

Vom Bahnhof Memmingen in Richtung Stadtmitte erreichen Sie die Stadthalle in 15-20 Minuten zu Fuß.

Mit dem Auto: Von Norden und Süden auf der Autobahn A7 oder A96, am Autobahnkreuz Memmingen kurz auf die A96 in Richtung München fahren, an der Ausfahrt Memmingen-Nord die Autobahn verlassen und der Beschilderung „Stadtmitte“ und „Stadthalle“ bis zur Tiefgarage der Stadthalle folgen. Von Osten (München) auf der Autobahn A96 fahren bis zur Autobahnausfahrt Memmingen-Ost, danach in Richtung Stadtmitte der Beschilderung folgen.

Übernachtungsmöglichkeiten in Memmingen

Parkhotel Memmingen, Ulmer Straße 7, Telefon 08331-932-0
Hotel Falken, Rossmarkt 35, Telefon 08331-94510
Hotel Weißes Ross, Kalchstraße 16 und Salzstraße 12, Telefon 08331-936-0
Hotel Garni Am Südring, Pulvermühlstraße 1, Telefon 08331-944550
Hotel Garni Schmid, Unter der Halden 6, Tel. 08331-9320
Gasthof Lindenbad, Lindenbadstraße 18, Telefon 08331-3278
Gasthaus Schwabenhof, Illerstraße 42, Telefon 08331-62872
Gasthaus Bauerntanz, Herrenstraße 10, Telefon 08331-2425

Aufruf an alle Franzdorfer Landsleute und Freunde

Liebe Franzdorfer Landsleute, ich lade Sie ein, zum Heimattreffen 2008 nach Memmingen zu kommen und würde mich freuen, recht viele Bekannte diesmal am Franzdorfer Tisch begrüßen zu können.

Auf ein frohes Wiedersehen, Franz Biazovschi

Klassentreffen der Jahrgänge 67/68 in Memmingen Einschulungsjahr 1974 in die 1er-, 6er- oder 8er-Schule der deutschen Klassen aus Reschitz

DAS PROGRAMM:

Wir wollen uns schon am Samstag, dem 7.06., zum Wiedererkennen, Tanzen und vor allem Plaudern in Memmingen treffen. Für Sonntag, den 8.06., haben wir einen Klassentisch beim „großen Treffen“ in der Stadthalle reserviert.

FÜR ANMELDUNGEN – INFOS – FRAGEN – ANTWORTEN meldet Euch bitte umgehend bei:

Corina Schneider: info@bewerbungsschule.de oder Heino Stieger: HeinoStieger@web.de oder telefonisch unter 0751/1808163 (Heino Stieger) oder 089-90468294 (Corina Schneider)

BITTE DIESE EINLADUNG MIT ALLEN KONTAKTDATEN AN KOLLEGEN, MIT DENEN IHR IN VERBINDUNG SEID, WEITERZULEITEN.

Aufruf zum Klassentreffen

Liebe ehemalige Klassenkolleginnen und Klassenkollegen der deutschen Schule aus Reschitz (Arbeiterheim), **Absolventen der 7. Klasse, Schuljahr 1951 / 1952!** All jene, die Interesse haben an einem Klassentreffen in Memmingen am **08. Juni 2008**, beim Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen, mögen sich **bitte melden bei Rainer Stieger, Tel.: 07543-952328.**

Mit freundlichen Grüßen, R. Stieger

Über Familienforschung im Banater Bergland

von Walter Woth jun.

Eine große Freude bereitet uns immer der Erhalt des Mitteilungsblattes, es sorgt eine Zeit lang für heimatliche Stimmung in der Stube. Diese Zeitschrift bildet zur Zeit das wichtigste und einzige Trägermedium unserer Tradition, Erinnerungen und neuerdings unserer Streuung in der Diaspora. Die Themenauswahl ist vielfältig, leider halten sich immer noch viele Leute zurück, scheuen sich etwas beizutragen. Der Faktor Zeit erledigt den Rest, das meiste geht irgendwann unwiederbringlich verloren.

Dessen bewusst, entstand in unserem Verein vor ca. 20 Jahren um Dr. Horst Schmidt, unserem jetzigen Bundesvorsitzenden, eine kleine Arbeitsgruppe, die sich vorgenommen hat, den Inhalt der Kirchenbücher ehrenamtlich und in akribischer Arbeit nach und nach zu verarbeiten und dadurch die Existenz dieser Volksgruppe für die Nachwelt zu dokumentieren.

Horst Schmidt hat bereits früher damit begonnen, die vorhandenen Kirchenmatrikel wissenschaftlich auszuwerten; im Rahmen von Diplomarbeiten und Dissertationen sind an der Universität Ulm unter seiner Leitung wertvolle statistische Werke entstanden, welche die südlichen Orte des Banater Berglandes Orawitza, Steierdorf und Saska auf diese Art und Weise beschreiben. Erst durch sein Engagement konnten dann auch die Familienbücher mehrerer Ortsgemeinden als „Nebenprodukte“ dieser Arbeiten veröffentlicht werden.

Familienforschung gab es bei uns zwar schon immer, man denke nur an die Großmütter, die alle Verhältnisse im Ort so gut kannten; mit Argusaugen prüften sie die Form der Fingernägel von neugeborenen Enkel- und Nachbarkindern. Die Alten kannten und schätzten ihre Verwandtschaft und Herkunft über Generationen und Nationen hinweg, ihre Notizen findet man immer noch auf alten Zetteln und in Jahrbüchern. Diese Angaben sind oft die einzige Spur über längst vergessene Verwandtschaften und der Zünder einer Recherche, die gerne von Hobbyisten als spannender Familienkrimi bezeichnet wird.

Allgemein heißt es aber, Familienforschung wäre altmodisch. Die Erfahrung aus Amerika sowie auch aus anderen Einwanderungsgebieten zeigt, dass nicht die Erlebnis-, sondern die Nachfolgergeneration das Interesse an ihrer Familiengeschichte entdeckt.

Der Grund dieser langsamen Verhaltensänderung ist weniger die Idee, seine Großeltern mit einem Heimatbuch zu beschenken, vielmehr ist dieses Phänomen mit dem Wunsch eines Waisenkindes zu vergleichen, das alles tut, seine Herkunft zu klären und mehr über die Lebensverhältnisse seiner Eltern zu erfahren. Nur ist es oft zu spät, die Verbindungsglieder fehlen bereits. Aber diese Informationen kann, wie wir es gleich sehen werden – nach dem Motto: zusammenbringen was zusammengehört – jetzt unsere Datenbank liefern.

Was ist aber der Grundstock dieser Auswertungsarbeit? Es sind für uns die Kopien der Kirchenmatrikeln vom Karascher Montanbezirk.

Beschafft wurden diese in zwei historischen Etappen:

1) Die erste Etappe beschreibt eine Veröffentlichung des „Instituts für Auslandsbeziehungen“ in dessen Mitteilungen, Nr. 2, Jahrgang 1951:

Einen besonders wertvollen Zugang aus verlagerten Beständen konnte das Institut für Auslandsbeziehungen kürzlich mit den Mikrofilmaufnahmen und den Fotokopien der Banater Kirchenbücher in Empfang nehmen. Es handelt sich dabei um 66.000 Blatt bereits entwickelter Kopien und um die Filme der Kirchenbücher aus den weiter unten genannten deutschen Gemeinden des jugoslawischen und rumänischen Banats. Die Aufnahmen wurden Anfang des Krieges im Auftrage der ehemaligen DAI mit einem Aufwand von 60.000 Mark hergestellt; später wurden sie nach Wien verlagert. Von dort aus konnten sie nun nach besonderen Bemühungen des inzwischen verstorbenen Generalarchivars Dr. Josef Kallbrunner dem Institut zugeleitet werden. Die banater Kirchenbücher

sind bis zum Jahre 1850 aufgenommen. Da die Originale als verloren gelten müssen, bilden diese Aufnahmen eine wertvolle Quelle zur Volksgeschichte der Donauschwaben. Dem Institut bieten sie für seine familiengeschichtliche Forschungsarbeit eine bedeutende Unterlage, zumal die unter großem Aufwand angelegte sippenkundliche Kartei durch Kriegseinwirkung verloren ging.

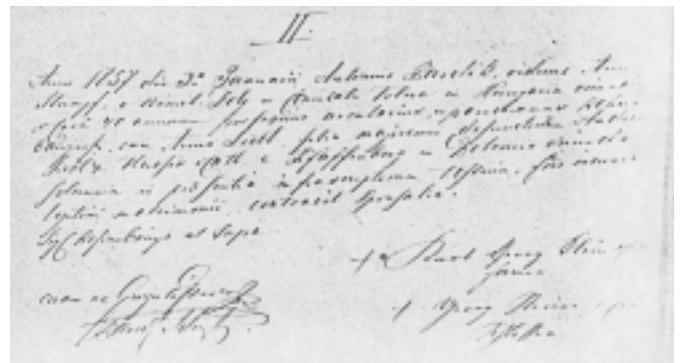
2) Die zweite Etappe wurde viel später – ermöglicht erst durch die politische Wende in Rumänien und das Verhandlungsgeschick von Robert Fabry – durchgeführt. Ihm ist es gelungen, die restlichen Jahrgänge (nach 1850) für das Montangebiet auf offiziellem Wege im Kreisarchiv Karansebesch zu lokalisieren und zu photokopieren. Bereits davor, zwischen 1991-1993, wurde ein Teil direkt in Reschitza mittels Photoapparat durch Schulz, Csonka und „Stoppl“ aufgenommen, dessen Finger auf vielen Kopien zu sehen sind. Ermöglicht hat das auch die finanzielle Unterstützung unseres Heimatvereins.

Trotz aller Bemühungen konnte leider die Aufnahme des gesamten Matrikelinhaltes bis heute nicht abgeschlossen werden: Unterlagen wie z.B. der Reschitzaer Ortsgründungsjahre 1793-1826, von Tschiklowa ab 1860, mehrere Seiten von Saska oder die Orawitzer Konskription von 1816 gelten noch als verschollen, obwohl diese von verschiedenen Personen noch nach 1990 und vor Ort eingesehen werden konnten.

Durch meine eigene relativ aufwendige Suche vor Ort erkannte ich nicht nur die hohe Bedeutung dieser Initiative für die Zukunft, sondern auch die Gefahr eines potenziellen Datenhandels oder Datenverlustes. Dadurch bewogen entschied ich mich tätig zu werden und schloss mich Anfang 2001 als Reschitzaer Volontär diesem Arbeitskreis an.

Dass Reschitza eine andere, eigene Dimension hat, ist uns schnell klar geworden: Reschitza ist nämlich der Ort, der – verstärkt durch die StEG-Übernahme 1851 – eine einmalige Entwicklungsdynamik aufzeigt. Nämlich, gleichzeitig findet hier eine Einwanderung aus dem gesamteuropäischen Raum wie auch eine Binnenwanderung aus dem Banat und Siebenbürgen statt.

Die Vielfalt der Herkunftsgebiete und Orte wie auch der Familiennamen (tschechische, slowakische, polnische oder italienische), anfangs in deutscher oder lateinischer, später in ungarischer Sprache, gebündelt mit der doch bescheidenen Qualität der Kopien, bereitet uns – auch als mittlerweile geübte Graphologen – größte Schwierigkeiten. Nur, ausgerechnet die wachsende Datenmenge hilft uns jetzt immer mehr, viele anfänglich eher spekulativ übersetzte Einträge besser und schneller zu filtern.



Kopie einer Eintragung aus dem Jahr 1952

Interessant ist auch die Entwicklung der Kaligraphie im Laufe der Jahrzehnte von Pfarrer zu Pfarrer, von Mode zu Mode. Und: die ältesten Einträge sind nicht immer am schwersten zu entziffern!

Echtes Konfliktpotenzial verbirgt sich bei der Namensschreibung, die sich ebenfalls über die Zeit änderte. Bloß in diesem Fall wäre die Vorstellung einiger zeitgenössischer Namensträger dabei noch zu berücksichtigen, einige unange-

nehme Erfahrungen mit dem Familienbuch für Steierdorf-Anina warnt uns davor: wird der eine Name mit W oder V, mit Sz oder eher S geschrieben?! Ein echtes Banater, von uns nicht ganz zu lösendes Problem.

Klar definiert sind Einträge wie Skoda, Thomas, Verdetz oder...Ratzinger. Neben solchen klangvollen Namen flossen in unsere Datenbank weitere schätzungsweise 5000 Familiennamen von etwa 40.000 Familienmitgliedern ein. Wohl gemerkt, nur Reschitza bis 1907!

Die Daten zwischen 1826-1848 wurden von den Schwestern Herta und Margarete Drexler kartiert. Ab März 2001 begann ich – vorerst im Alleingang – mit der Kartierung und Computereingabe der Daten zwischen 1849 und 1875. Das Material ab 1875 bis 1907 sowie das Zusammenführen aller Daten verarbeitet seit 2004 Anton Schulz.

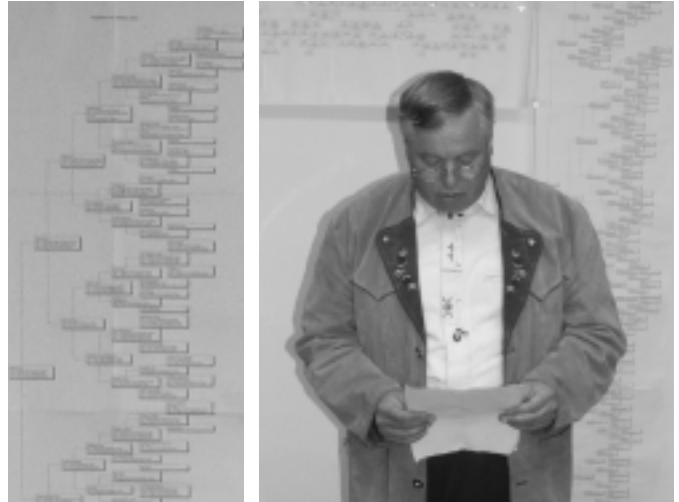
Unser selbst gesetztes Ziel: das Ganze für Reschitza spätestens 2009 in gedruckter Form zu veröffentlichen. Vernachlässigt werden dürfen aber dafür keineswegs die anderen verbliebenen Orte und Zeiträume. Das geht auch technisch nicht, weil diese Ortschaften Reschitza bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein mit Bevölkerung versorgten. Zur Vollständigkeit muss dieser Zusammenhang berücksichtigt werden, ansonsten funktioniert die Verkettung der Daten nicht. Ein bedeutender Beitrag, mit dem wir rechnen, sind die gezielten Anfragen der Leute nach Angehörigen. Sie führen häufig – durch ihre Ergänzungen, Korrekturen oder kleinen Familiengeschichten – zur Qualitätserhöhung dieser Datenbank. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der Besitz alter Dokumente oder Familienbilder. Jetzt können ganze Reihen von Onkeln, Großmütter oder auch Geliebte wiederentdeckt werden.



Erstkommunionsbild einer Großfamilie aus Reschitza von 1907

Ein Beispiel: in der oben abgebildeten Gruppe waren die Alten keine Eheleute, wie gedacht; nein, sie führten eine aus Vernunft entstandene Lebensgemeinschaft. Die eine Hälfte der Personen entstammt ihm, die andere seiner Lebensgefährtin, der Schwägerin! Die Identifizierung aller Personen wurde erst durch die Gegenüberstellung der Informationen aus Familiendaten mit diesem schönen Kommunionbild aus dem Jahre 1907 möglich.

Zum Unterschied von den Volksgruppen der Schlesier-, Jugoslawiendeutschen oder gar Amerikaauswanderer haben wir die große Chance unsere alte Heimat, Verwandten und Bekannten ungehindert aufsuchen zu können, uns danach zu erkundigen, gute Kontakte zu erneuern oder zu knüpfen. Dem dort aktiven Kulturverein gelingt es nämlich sehr gut, unsere Traditionen zu pflegen und weiter zu tragen durch diese Zeit des gesellschaftlichen Wandels von, für uns, schwer vorstellbarem Ausmaß. Dass auch dort Interesse an dieser Arbeit besteht, zeigt die starke Resonanz auf den Fachbeitrag von Anton Schulz zum Thema Familienforschung im Rahmen der Kulturdekade 2007 in Reschitza:



Anton Schulz beim Vortrag über Familienforschung, links und im Hintergrund Ausschnitte seines Familienstammbaums.

Was folgt nach der Datenveröffentlichung? Nach der Ausschöpfung der oben erwähnten Quellen und der Computereingabe beginnt die Auswertung dieser vorerst abstrakten Daten durch Heimatforscher; einigen Wissenschaftlern und Doktoranden wird durch dieses neue Werkzeug die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Banater Berglanddeutschtum erleichtert.

Wer hat bisher die Wanderschaft der Banater Berglanddeutschen als Gesellen nach Pilsen oder Witkowitz, als Fachkraft in das boomende Revier von Majdanbeck in Serbien oder als Kanonenfutter der zahlreichen Kriege in ganz Europa verfolgt? Oder die vielen unehelichen (meistens jedoch vorehelichen) Kinder, die später ihren Vater bekommen haben und damit einen neuen Familiennamen? Zwischen 1890-1920 spielte auch die Auswanderung nach Amerika eine Rolle, dazu können inzwischen auch Datenbanken wie z.B.:

www.ellisland.org direkt konsultiert werden. Alles Themen, die zu schönsten Familiengeschichten führen können, Stoff für die Historiker unter unseren Enkelkindern.

Als junges Mitglied unseres Vereins verspreche ich mir von der Familienforschung – begründet durch solche und ähnliche Gedanken – auch neue Impulse für das Vereinsleben und das Bewusstsein der dahinter stehenden Landsmannschaft. Deshalb mein herzlichster Appell an alle Interessierte, **unsere Auskunftsstelle** in Anspruch zu nehmen. Ansprechpartner zum Thema ist der Arbeitskreis unter Leitung des Initiators, Dr. Horst Schmidt. Seine mail-Adresse:

schmidt@banater-bergländdeutsche.eu

Einladung zum Klassentreffen am 4. Oktober 2008 der Schüler aller deutschen Klassen des Jahrgangs 1951 aus Reschitz, die 1966 die 8. Klasse oder 1970 die 12. Klasse absolviert haben.

Herzliche Einladung ergeht an alle ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, Lehrerinnen und Lehrer und alle Altersgenossen (aus den rumänischen Parallelklassen), die uns gerne begegnen möchten.

Wie bei unserem letzten Zusammenkommen beschlossen, treffen wir uns wieder in Greding am verlängerten Wochenende vom 3.-5. Oktober d.J.

Alle, die sich angesprochen fühlen, sind gebeten sich bis 31. August zu melden. Eure Anrufe, Schreiben, Anmeldungen, Absagen, Lebenszeichen jeder Art nimmt Margarete Pall (Grete Libal) dankbar entgegen. Die Adresse, Telefon- und Faxnummer, sowie E-Mail-Adresse findet Ihr auf Seite 1 unter „Redaktion“.

Banater Berglanddeutsche oder Berglandbanater Deutsche? Das ist die Frage

Hugo Balazs hat mit dieser Frage viele von uns angeregt, darüber nachzudenken, was wir sind. Das Ergebnis sind drei Beiträge: ein typischer Fall von „Reschitzara Brindzaraubarin“, ein weniger typischer Fall von „Nomadin“ Reschitzara Ursprungs und ein offener Brief in „Koleaschapeaga Deitsch“.

Reschitzararin, Bergländerin oda Berglandmischling und – global betrachtet - Eule

Nit ganz todeanst kmaante, zum Nachdenkn oda trieba Streitn anregendi Antwuatansätze ohni endgiltiga Lösung zu Hugo Balazs' Frage
von Corina Schneider

*Liebi Landsleit, lieba Hugo,
I fiehl mi als Reschitzara Brindzaraubarin - ta schlagt mei Heaz heja und mei Hirn macht spontan ti Vabindung zu „Zaus“, „Wuazln“, „Heimat“. I hab Reschitz in Plud. Mit am Gemisch as Driglovetza Waldluft, Ruß und Hüttenweakrauch in die Lugen pin i großkwaxn und a pissl Reschitzara Schlackn und Dreck wohnen noch in meine Ellnpougn und Knie... Aso pin i easchents Reschitzararin, tran is nix zu ritltn. Aso: Brindzaraubarin – wal tes Wuat sou a schäjna Heimatskaudawelsch is, tass es am ehastn zu mia und zu, wie i Reschitz empfundn hab, passt. Temzufolge pin i zweitens aaach a „Cărășana“, tarum trittns a Banaterin. Moment, wie keht's jetz aba weiter? WAS FIAR a Banaterin? Banata Schwabin oda Rumänin oder velleicht Berglanddeutsche? Aba ti Antwuat is niddamal fia mich ganz einfach... Ta muß i enda a pissl in da Familiengeschichte her-umawühln. Machma tes mal af Hochdeitsch, tamit, tej, was sich mit tem Reschitzararischschreibvasuch schwea tun, nit schon an teara Stell ta mim Lesn aufhean.*

Das war nämlich so: Mein Dittrich-Großvater, gebürtiger Reschitzara, war eigentlich abstammungstechnisch ein richtiger Schwabe. Seine Eltern sind aus Moritzfeld nach Reschitz gezogen, deren Ahnen wiederum sind zwei-drei Generationen vorher aus dem Schwarzwald ins Banat gekommen. Demnach war mein Opa, so gesehen, ein Berglanddeutscher Schwabe. Oder, besser gesagt ein Banater Berglandschwabe, denn Flachlandschwaben, das waren ja die anderen. Seine Frau, meine Oma mütterlicherseits ist eine geborene Spindler. Wegen ihrer Ahnen väterlicherseits, die sich aus Tirol und der Steiermark kommend in Dognatschka niedergelassen haben, ist sie wohl eher eine Berglanddeutsche Österreicherin. Oder sag' ich lieber: meine Oma ist eine Berglandbanater Kombi-Österreicherin reschitz-dognatschkaer Ursprungs? Oder doch eine steyrische Tirolerin aus dem Banater Bergland? Aber das wäre ja zu einfach, weil ihre Mutter wiederum aus einer undurchschaubaren multinationalen Auswandererkombination aus dem habsburgischen Reich stammt. Genau genommen kann man meine Oma nur als Banater Berglandmischling bezeichnen. Aber „a Reschitzararin“ ist sie zweifelsohne.

Was ist nun meine Mutter, Tochter eines Banater Berglandschwaben und einer Berglandbanater Mixtur, vorwiegend österreichischer Abstammung? Auf jeden Fall ist meine Mutter „Reschitzararin“, schwäbisch-österreichisch-xyz-ischen Stammbaumes. Also wieder so ein Banater Berglandverschmitt, nur noch viel vermischter als ihre Mutter. Und dann hat sie, um das Ganze noch mehr zu verkomplizieren auch noch einen Rumänen geheiratet! Wer soll da noch durchblicken? Und was für ein Mischling bin ich jetzt?

Mein Vater ist wenigstens ein klarer Fall: Reschitzara, Berglandrumäne, Banater, Rumäne, somit Osteuropäer, Gesamteuropäer. Und heute ist er mit jeder seiner zwei Staatsbürgerschaften auf alle Fälle „EU-ler“. Meine Mutter, als „Reschitzararin“, Berglandmischling, Banaterin, „Rumänien-Deutsche“ – wenn man das nicht ganz genau nimmt, ansonsten Rumänien-Mischling oder so ähnlich – ist somit laut Mengenlehre mit Sicherheit Osteuropäerin, also Europäerin und zu guter Letzt auch EU-Bürgerin.

Dann bin ja ich auch eine Banater Berglandmischling. Darf ich mich überhaupt Banater Bergland-Deutsche nennen, mit diesem multinationalen Cocktail in meinen Adern? Berglandbanaterin, im Hugo-Balazs'en Sinn, darf ich sicherlich sagen.

Stimmt ja auch 100%-ig. Sicher ist auch: durch meine Herkunft bin ich auf alle Fälle Osteuropäerin, dadurch Gesamteuropäerin usw., schließlich aus staatsbürgertechnischer und -rechtlicher Betrachtungsweise auch EU-Bürgerin. Hoppla, da bin ich ja auch EU-le! Man beachte die schwäbische Endung, zur Würdigung meines schwäbischen Blutes, im Anteil von 25%.

Wenn ich mir meinen Stammbaum so ansehe, wäre noch zu klären: sind Auswanderer aus der Steiermark und aus Tirol überhaupt Bergland-Deutsche oder eher Berglandösterreicher? Und was, wenn jemandes Vorfahren Slowaken oder Kroaten waren? Und was, wenn das multinationale Blutgemisch sich weiter multinational vermischt hat, im schönen Banater Bergland, vielleicht auch noch mit Ureinwohnerblut oder dem von östlicheren Zuwanderern? Bergland-Was sind dann die Nachkommen dieser Übermischlinge? Alles eine Frage der Definition? Bleiben wir bei dem, was sicher, bekannt und unumstößlich ist, nämlich, dass wir **Banater Bergländer** sind. Bin ich froh, dass „**Reschitzara(rin)**“ zu sein eine klare Sache und irgendwie auch ein Lebensgefühl ist! Lifestyle – wie der gut integrierte Gesamtdeutsche heutzutage sagt!

Wenn Fremde mich fragen, woher ich komme, antworte ich ähnlich wie Hugo und sage, dass ich „Reschitzararin“ bin. Und fast erwarte ich schon die nächste Frage. Wer dann mehr wissen will, zum Beispiel, wo das liegt, dem empfehle ich, die einst national, konfessionell und kulturell toleranteste Multi-kulti-Ecke Europas ausfindig zu machen: das Banater Bergland. Als Suchtipp kann ich noch verraten: es liegt irgendwo zwischen Ural und Pyrenäen, zwischen Griechenland und Norwegen. Darum gibt es romanische, wie slawische und orientalische Einflüsse in Sprache, Temperament und Mentalität; letztere übernommen von den Wandervölkern oder von den Osmanen, die da ein paar Mal übers Land hin und her gelaufen, vereinzelt auch mal hängen geblieben sind. All diese Elemente sind bei uns im Banater Bergland am stärksten von dem KuK-Erbe und der alpenländischen Sprach- und Lebensart geprägt

Und jetzt überlege ich, was ich meinen zwei kleinen Eulen zuhause erklären werde, wenn sie es auch mal wissen wollen. Was sind sie denn, mit ihrem bayrisch-schwäbisch angehauchten Hochdeutsch, zu meiner Freude mit vielen reschitzara Wörtern unterspickt, und mit ihrem sehr deutschen Akzent, wenn sie versuchen Rumänisch zu sprechen? In München sind meine Töchter geboren, stammen aus einer „Reschitzara Brindzarauba“-Mischlings Mutter und aus einem in Stuttgart geborenen, auf der Alb akklimatisierten Vater, mit nicht ganz astrein schwäbischen Eltern, der aber schon seit langer Zeit in Bayern lebt. Sind meine Kinder nun Isartaler Deutsche mit Migrationshintergrund oder echte Bayern Deutsche oder schwäbisch-reschitzararische Münchener-Umanand-Mischlinge? Ich glaube, dass das alles gar nicht so wichtig ist, solange sie ihre Wurzeln kennen und spüren, solange sie wissen, wer sie sind und dabei nicht vergessen, dass die Wahrheit oft nicht einfach ist, viele Seiten und Betrachtungsweisen hat.

In diesem Sinne: *Was sein Sej? Was sein Ihnari Kinda, liebi Landsleit?*

Es krießt Enk ti Corina Schneider, frieha Uzum, Reschitzara Brindzaraubarin as ta Laminoarelor Gassn, Banater Bergländerin, EUle mit Wohnsitz in Bayern, inzwischn aach a klaanes pissl Aschheimerin.

Warum ich Banater-Bergland-Deutsche oder Deutsche aus dem Banater Bergland bin.

von Margarete Pall

In Rumänien geboren und aufgewachsen, bin ich doch kein bisschen Rumänin. Trotzdem antworte ich auf die Frage, „Woher kommen Sie?“, der Verständlichkeit zuliebe offen: „Aus Rumänien“. Es ist nämlich so: meine Großeltern und Urgroßeltern waren alle moderne Nomaden, Arbeitsnomaden. Aus allen Ecken und Enden Mitteleuropas kommend – die Namen verraten es – zogen sie immer weiter ostwärts, ihrer Arbeitsstelle nach, bis sie sich um 1900 im heutigen Rumänien, genauer gesagt in Reschitz und Bokschan, niederließen. So sind meine Eltern in jenem Teil Österreich-Ungarns geboren, der kurz danach zu Rumänien gehörte. Es gab also gar keine Gelegenheit unser mitteleuropäisches Mischlingsblut mit rumänischem zu vereinen. Da in unseren Familien aus praktischen Gründen die Sprache der Mütter gesprochen wurde, die zufällig immer deutsch war, betrachteten wir uns als Deutsche – alles Andere wäre viel zu kompliziert geworden – mit allen Konsequenzen: deutsche Nationalität, deutsche Schule, Russlanddeportation, deutschsprachige Erziehung meiner Kinder.

Ich bin also Deutsche. Doch was für eine Deutsche?

Dass ich anders bin als die Deutschen in Deutschland, weiß ich seit meinem 16. Lebensjahr, als ich bei meinem ersten Auslandsaufenthalt die DDR bereiste. Ich sah wunderbare Dinge. Am meisten beeindruckt hat mich aber, neben den vielen Kriegsspuren, die hier immer noch zu sehen waren, die Feststellung, dass die Deutschen dort so befremdend anders waren als Alle, die ich bisher gekannt hatte.

Dass ich anders bin als die Banater Schwaben, erwies sich, als ich in Arad meine erste Arbeitsstelle antrat. Meine deutsche Kollegin, eine echte Neuarader Schwäbin, merkte sofort, dass ich anders bin als die Schwaben. Es fehlte mir offensichtlich die typische bäuerlich-materialistische Mentalität. Sie fand, dass ich eher den Siebenbürger Sachsen gleiche.

Nur gut, dass kein „Siebenbürger“ das mitangehört hat. Denn die Siebenbürger Sachsen, die bis heute ganz genau zwischen Nord- und Südsiebenbürger unterscheiden, wären da sicher anderer Meinung gewesen. Allein schon mein „verdorbene“ Deutsch mit den österreichisch-böhmisch-slawischen Lauten und den vielen fremdartigen Wörtern spricht dagegen. (Nur der österreichische Priester, der nach der Wende in Arad bei unserem ungarischen Pfarrer zu Besuch war, und für den ich „dolmetschen“ sollte, sagte: „Sie sprechen ein so schönes akzentfreies Deutsch.“ Aber in Österreich hieß es ja zu Großvaters Zeiten auch: „Ein echter Wiener ist in Brunn/ Brno geboren“. Außerdem sind Österreicher in Deutschland auch Ausländer. Ich erzähl das aber gerne, wenn man mich auf meinen fremdartigen Akzent anspricht, um die Dinge zu relativieren.)

Für mich ist deshalb klar: ich bin eine Rumäniendeutsche aus dem Banater Bergland. In den Bergen und im Wald fühle ich mich wohl. Und sonnige Waldwiesen sind für mich die schönsten Plätze auf Erden – kein Palmenparadies kommt dagegen an. Denn diese vertrauten Orte geben mir das Gefühl von entspannter Geborgenheit, dieses Gefühl, das man aus der Kindheit kennt und nach dem man sich ein Leben lang zurücksehnt.

Ich muss Hugo Balazs zustimmen, „Berglanddeutsche“ ist, genau betrachtet, Quatsch. Aber „Berglandbanater“ klingt genau so unsinnig. Neulich habe ich mir das Wappen unseres Vereins näher angesehen. (Da ich die Ansteckzeichen für das Heimattreffen bestellen soll, muss ich mich damit beschäftigen.) Da steht doch tatsächlich drauf: „Banater-Bergland-Deutsche“. Die Alten wussten also, worauf es ankommt. Mathematisch wäre es einfach auszudrücken: (Banater Bergland) Deutsche, in Worten: Klammer auf, Banater Bergland, Klammer zu, Deutsche. Wie lässt sich das aber grammatikalisch korrekt formulieren?

Sinngemäß sind wir Deutsche aus dem Banater Bergland oder, wie Alexander Tietz sich ausdrückt: „aus den Banater Bergen“.

Doch egal, wie die offizielle Schreibweise lautet. In Reschitz, im Herzen der Banater Berge bin ich geboren und aufgewachsen. Diese multikulturelle, deutschsprachige Arbeiterwelt hat mich geprägt. Sie hat meine innere Werteskala geeicht, sozusagen meinen Normal-Null-Punkt festgelegt, der für alle weiteren Lebenserfahrungen zum Bezugspunkt wurde. Gemerkt habe ich das selbstverständlich erst viel später, nachdem ich Reschitz verlassen hatte. Nach kurzem Studienaufenthalt in Temeswar und Bukarest verschlug es mich nach Arad und später nach Nürnberg. (In meinen Adern fließt eben mitteleuropäisches Nomadenblut...) Jedes Mal war es eine neue Welt, größer, schöner, reicher an Geschichte und Sehenswürdigkeiten als meine alte Heimatstadt. Doch ganz gleich, wie gut ich mich überall eingelebt hatte, ich gehörte nie ganz dazu. Immer wieder geschah es, dass das, was ich als selbstverständlich empfand, hier befremdend wirkte. Ich bin und bleibe ein Ausnahmefall: „typisch deutsch“ in Rumänien, „typisch ausländisch“ in Deutschland. Nur wenn ich bei Klassentreffen oder beim Heimattreffen mit alten Freunden, Kollegen oder Nachbarn aus Reschitz zusammenkomme, kann ich in der Menge untertauchen, bin ich das, was Alle sind. Hier ist das Selbstverständliche wieder für alle selbstverständlich. Das ist so angenehm entspannend wie ein Erfrischungsbad für die Seele. Eine Wellness-Kur für den Geist, die ich jedem Landsmann wärmstens empfehlen kann, mindestens einmal im Jahr.

Offener Brief an Hugo Balazs

von Robert L. Fabry

Lieba Hugo,

i hab tai Artiki kles'n, wo tu tai Kopf zabrechst iba ti Fragn, was tu pist.

I hab kan'n Compjuta und kann tia kan'n elektronischn Brief schreib'n, aba i probie's mit Kuli af Popia.

Tu pist nit ta Anziga tea sich so a Fragn gstellt hat und tu pist nit ta Anziga tea ka Antwuat g'fundn hat und tesweg'n Hilfe sucht. Vielleicht soll ma a Varein grind'n, wo alli zammkumman, tej sich kwähl'n. Zusamma krieg ma vielleicht a kudi, richtig Antwuat af alli Fragn.

Ihba ti Frag , ob mia „Banata Beaglanddeutsche“ oda „Beaglandbanata Deutsche“ sein, hab i peasehnlich ka

Antwuat aba a Meinung: vagess ma ti viel'n Fragn, vun zu vieli Fragn im Kopf kriegt ma nua Kopfweh. Mia sein ja jetzt alli in an kroßn Topf – ti „Oiropäische Union“ und tes haaßt, mia alli seima Oiropäia. Und tes is aach kut fia alli tej zu vieli Fragn ham und tesweg'n Kopfweh kriegn. Wal: tea was zu vieli Fragen hat in' Kopf, tea hat ka Platz fia andari lustigi Sachn oda aach andari Bleedheitn – gscheida wea ma sowisso nimmea...

Mei Rat is: mach es so wie ich, vagess ti vieli Fragn, sei a kuda Oiropäia und pleib was tu pist – a kuda Reschitzara Pu.

Krießt ti ta Robi vun Koleaschapeag

Wichtige Mitteilung des Bundesvorstands

Der Internetauftritt unseres Heimatverbandes soll mit neuen Inhalten bereichert werden. Zu diesem Zweck sucht unser Verein Personen mit guten Computer- und Sprachkenntnissen, die sich für den Heimatverband engagieren möchten.

Wer Interesse hat, an der Internetredaktion mitzuarbeiten, ist gebeten, sich bei unserem Bundesvorstand unter info@banater-berglanddeutsche.eu oder redaktion@banater-berglanddeutsche.eu zu melden. Auch Vorschläge für zusätzliche, neue Inhalte der Homepage nimmt die Internetredaktion gerne entgegen.

Ein junger deutscher Priester aus dem Banater Bergland

Es war eine freudige Überraschung für Pfarrer Nikolaus Marcu, unter seinen Amtskollegen hier in Deutschland einen waschechten Reschitzaer zu entdecken. Eine echte Rarität. Er trat mit ihm in Kontakt und konnte ihn als aktives Mitglied für unseren Verein gewinnen.

Sein Name ist Alin Kausch. Er ist am 19. Februar 1972 in Reschitz geboren, als zweites Kind einer deutsch-rumänischen Familie.

Die katholische Kirche seiner Heimat legte den Grundstein zu seiner Berufung. Nach dem Abitur in Lugosch und dem Studium der Tiermedizin in Temeschburg kam er vor ca. zehn Jahren zu seiner Familie nach Neuhausen auf den Fildern, in Deutschland, und begann in Tübingen Theologie zu studieren. Sein Studium konnte er an der päpstlichen Universität in Rom fortsetzen und am Collegium Canisianum im österreichischen Innsbruck beenden. Er selbst schreibt über diese Zeit: „...ja, dies war eine lange Zeit, eine Zeit des Suchens, Fragens und Strebens – aber auch eine bereichernde und von Gott gesegnete Zeit, in der mir sehr viele Menschen begegnet sind.“

Am 11. März 2006 wurde er in der Kathedrale St. Martin zu Rottenburg zum Diakon geweiht. Das Diakonatsjahr verbrachte er in der Seelsorgeeinheit Ravensburg West.

Am 7. Juli 2007 wurde Alin Kausch in der Klosterkirche der

Benediktinerabtei in Neresheim durch Handauflegung und Gebet vom Diözesanbischof Dr. Gebhard Fürst zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte der Neupriester in seinen beiden Heimatorten Neuhausen auf den Fildern in Deutschland und Reschitz im Banater Bergland.

Nach einer Sommergebietung in Ravensburg trat er seine Stelle als Vikar in der Seelsorgeeinheit Iller-Weihung an. Er fühlt sich hier gut aufgenommen und gebraucht, denn es gibt viel Arbeit in den Gemeinden seiner Pfarrei. In seiner Amtsantrittsrede sagt er: „Heute habe ich nun die innere Klarheit darüber, mein Leben ganz in die Nachfolge ... Gottes stellen zu wollen, wohlwissend, dass es... eine oftmals beschwerliche Alltags-Nachfolge sein wird. Doch eine solche Nachfolge ist – so glaube ich – der Weg des Menschen zur Mitte, zu Gott.“

Vikar Alin Kausch wird bei unserem Heimattreffen in Memmingen die Heimatmesse halten. Es war nicht schwer für Pfarrer Marcu, ihn dazu zu überreden. Er freut sich, den Kontakt mit seinen Landsleuten aus Reschitz und Umgebung aufrecht zu erhalten.

Die Heimatmesse wird diesmal eine besondere sein: eine Nachprimiz – in seiner und unserer dritten und eigentlichen Heimat, beim jährlichen Treffen mit unseren Leuten aus dem Banater Bergland.

Zum Gedenken an den Lehrer und Handballer Reinhard Gottschling

Er hat gehofft und gekämpft, bis zum Schluss, doch die Krankheit hat ihn besiegt: Reinhard Gottschling ist nicht mehr. Er ist am 6. Februar im Alter von 73 Jahren an Leukämie gestorben und wurde in Düsseldorf im engsten Familienkreis beigesetzt.

Der in Bogeschdorf bei Mediasch geborene Siebenbürger Sachse war von 1956 bis 1969 an den deutschen Schulen in Reschitz als Sportlehrer tätig. Gleichzeitig spielte er bis 1960 in der ersten Liga Handball, wurde mit dem Arbeitersportklub Reschitz 1959 Vizelandesmeister. Danach wirkte er als Handballtrainer an der Reschitz Sportschule, entdeckte und förderte talentierte Nachwuchssportler.

1969 reisten Reinhard Gottschling und seine Frau Gabriele nach Deutschland aus. Er wurde Lehrer am Max-Planck-Gymnasium in Düsseldorf, wo er 24 Jahre lang, bis zu seiner Pensionierung, als Fachleiter für Sport arbeitete. Er studierte nebenbei Geographie, stieg zum Beamten und Oberstudienrat auf. Nebenberuflich war er von 1970 bis 1978 Westdeutscher Handballlehrerwart.

Als Handballverrückter fand Reinhard Gottschling aber auch noch Zeit, der Tätigkeit als Bundesligatrainer nachzugehen. Die wichtigsten Erfolge hat er im Doppelpack eingefahren: 1982 und 1984 wurde er mit der Frauenmannschaft von Bayer Leverkusen Deutscher Meister und gleichzeitig auch Pokalsieger. Er führte Bayer Leverkusen als erste bundesdeutsche Frauenmannschaft in ein Europapokalfinale. Mit diesen Erfolgen avanciert Gottschling zum besten rumäniendeutschen Trainer in Deutschland vor dem im siebenbürgischen Petersdorf geborenen Simon Schobel und dem Temeswarer Hans Moser.

„Wenn Gottschling etwas angepackt hat, dann gleich richtig: sowohl in seiner Handballer- als auch in seiner Trainerlaufbahn,“ schreibt Johann Steiner in der „Siebenbürgischen Zeitung“.

Für seine ehemaligen Schüler aus Reschitz bleibt er der Lehrer und Handballtrainer mit Berufung zum Erzieher. Doch er war für uns mehr als ein gewissenhafter Lehrer und guter Trainer. Mit väterlicher Fürsorge begleitete er seine Schützlinge, machte sich Gedanken über ihre Gesundheit, ihre Zukunft.

Jedes Wiedersehen mit ihm war stets ein freudiges Fest für alle Beteiligten.

Helmuth Hirth, einer seiner Schüler und selbst Lehrer, schreibt als „**bescheidene Hommage**“ an seinen langjährigen Klassen- und Sportlehrer, der ihm „*durch seinen Fleiß, seine Strenge aber auch Gerechtigkeit, durch sein tatkräftiges Wirken ein Vorbild war*“:

„Meine Schülergeneration (1951 - 1961) wurde von ihm, als die erste, in den 50er-Jahren (ab 1956), an der deutschen Schule in Reschitz unterrichtet. Der junge und dynamische Sportlehrer, der Altersunterschied war ja nicht groß, wurde bald zu unserem beliebtesten Pädagogen durch seine zupackende Art. Es gab zwar einen Turnsaal, aber kein Spielfeld für Kleinfeldhandball oder eine Sprunggrube. Der anerkannte und von allen geschätzte Handballspieler fand dafür im Schulhof eine, für alle Schüler zufriedenstellende Lösung: Tore wurden aufgestellt, eine Sandgrube gegraben. Bald hatte die Schule einen ausgezeichneten Ruf in der Stadt durch seine Mädchenhandballmannschaft.“

Als Klassenlehrer verwirklichte er sein Prinzip vom Loben und Tadeln, vom Fördern und Fordern, betrachtete uns als seine Schutzempfohlenen und entließ uns 1961, nach sechs ereignisvollen Schuljahren, gewappnet mit einem positiven Ethos ins Leben.

Dafür danke ich, auch im Namen meiner ehemaligen Klassenkollegen/innen, meinem Lehrer Reinhard Gottschling.“

Helmuth Hirth und Margarete Pall,
im Namen aller Freunde und Kollegen aus Reschitz

Still und leise wollte er verabschiedet werden. Doch die vielen hundert Beileidsbekundungen zeugen von seiner Beliebtheit bei Freunden und Bekannten und von seiner Bekanntheit in Schule und Sportwelt. Frau Gabriele Gottschling, die viele Reschitzaer als Geschichtelehrerin in Erinnerung haben, möchte sich auch auf diesem Wege bei Allen bedanken, denen sie nicht persönlich antworten konnte.



Im Gedenken an Margarete Drexler

Unerwartet erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tode unserer stellvertretenden Bundesvorsitzenden Margarete Drexler. Noch wenige Tage zuvor hatte sie mit mehreren Mitgliedern des Vorstandes telefoniert, Fragen der Verbandstätigkeit besprochen und ihre Teilnahme an der Vorstandssitzung am 16. Feber fest zugesagt. Diese Zusage konnte sie nicht mehr einlösen.

Mit Grete Drexler verliert der Vorstand des Heimatverbandes ein engagiertes, dem Heimatverband seit seiner Gründung verbundenes Mitglied. Obwohl sie mit Mann und Tochter seit 1970 in der Bundesrepublik lebte und hier beruflich wie privat voll integriert war, blieb sie unserer kleinen Gemeinschaft emotional verbunden.

Durch ihre 30jährige berufliche Tätigkeit in der Aussiedler- und Flüchtlingsverwaltung beim Regierungspräsidium Stuttgart lernte sie viele Menschen kennen, erfuhr von vielen schweren Schicksalen. In einem bürokratischen Apparat, der insbesondere in den 1980er und 1990er Jahren Aussiedlerströme zu verwalten hatte, hat Grete Drexler sich stets ihre Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft bewahrt. Sie hat vielen Menschen, auch vielen ausgesiedelten Landsleuten tatkräftig geholfen. Als langjähriges Mitglied im Betriebsrat genoss sie das Vertrauen und die Achtung ihrer Arbeitskolleginnen und -kollegen.

1981 nahm sie am ersten Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen in Bad Mitterndorf teil. Sie war von der großen Teilnehmerzahl und der festlichen Atmosphäre beeindruckt, freute sich über das Wiedersehen mit vielen Landsleuten und unterstützte von Anfang an die Gründung eines eigenständigen Verbandes. Als sie im Jahre 2000, nach über 40jähriger Berufstätigkeit, in den wohlverdienten Ruhestand trat, begann sie sich im Vorstand des Heimatverbandes zu engagieren, war stellvertretende Schriftführerin und im Beirat aktiv. Wegen ihrer Freundlichkeit und ihres Frohsinns war sie im Vorstand beliebt. In den Auseinandersetzungen um die Mitgliedschaft des Heimatverbandes im BdV meldete sie sich immer wieder mäßigend zu Wort, setzte sich für den Zusammenhalt ein, der für sie stets oberste Priorität hatte. Obwohl sie aus familiären Gründen kein höheres Amt im Vorstand übernehmen wollte, erklärte sie sich 2007 bereit, für das vakant gewordene Amt des stellvertretenden Bundesvorsitzenden zu kandidieren, weil sie überzeugt war, dass ihre Heimatstadt Reschitz neben Orawitz und Steierdorf im obersten Führungsgremium des Heimatverbandes vertreten sein sollte.

Viele Besucher unserer Heimattreffen werden sich an Grete Drexler erinnern. Sie hat immer wieder gerne die Arbeit an der Kasse übernommen, weil es ihr jedes Mal Freude machte, die ankommenden Landsleute auf ihre freundliche Art persönlich zu begrüßen.

Ihr Tod ist nicht nur für ihre Familie ein schmerzlicher Verlust, auch im Bundesvorstand vermissen wir sie. In der Vorstandssitzung am 16. Feber haben wir ihrer gedacht und für sie gebetet. Ihrer Familie sprechen wir unsere tief empfundene Anteilnahme aus.

Wir werden Grete Drexler für ihre Verdienste um den Heimatverband ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bundesvorstand

Spendenaktion für die Renovierung der römisch-katholischen Kirche in Dognatschka

Die römisch-katholische Kirche in Dognatschka und ihre Gläubigen haben begonnen ihre Kirche zu renovieren. Aus eigenen Mitteln konnten bisher das Kirchendach gestrichen und die Dachrinnen instandgesetzt werden. Trotzdem lässt der Zustand der Kirche zu wünschen übrig, besonders der Außenputz erfordert dringende Reparaturmaßnahmen, die jedoch sehr kostspielig sind. Aus eigener Kraft kann die Gemeinde das nicht mehr schaffen und bittet deshalb um Unterstützung. Spenden können Sie auf folgende Konten in Rumänien überweisen:

Für Auslands-Überweisungen in Euro:

Raiffeisenbank Reșița, IBAN RO55RZBR 60010071398,
BIC (SWIFT-Code) RZBR ROBU

Für Überweisungen aus Rumänien in Lei:

Raiffeisenbank Reșița, Kto-Nr. RO61RZBR 60010071387
Kontoinhaber sind: Suzana Schmidberger, Lothar Nikolaus
und Erwin Krasnek

Informationen erteilen: Pfarrer Eberspanger Tel. 0040-255236472;
Lothar Nikolaus Tel. 0040-255236423; Krasnek Erwin Tel. 0040-
255236457; Schmidberger Sigismund Tel. 0040-255236485

Neuerscheinungen

„Gedichte – Poezii“ von Peter Barth

Erschienen 2007 als 33. Buch im Verlag „Banatul Montan“ Reșița des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitz“ enthält der zweisprachige Band Gedichte des bekannten und beliebten Apothekers aus Ferdinandsberg Peter Barth. Der gebürtige Banater Schwabe aus Blumental/Maşloc griff während seiner Arbeit in der Apotheke oft zum Bleistift, um seine Gedichte niederzuschreiben. Er war ein Naturliebhaber, beschäftigte sich in seiner Freizeit gerne mit Musik und Malerei. Sein erster Gedichtband „Flammengarben“ erschien schon 1933. Erst 63 Jahre später wurde sein zweiter Gedichtband „Flockenwirbel“ veröffentlicht und 1998, anlässlich seines 100. Geburtstages der Band „Schollenfrist“.

Die 37 Gedichte aus dem Sammelband „Gedichte-Poezii“ wurden von Norbert Francisc Taugner ins Rumänische übersetzt und mit farbigen Scherenschnitten illustriert.

Zu bestellen ist das Buch beim Verlag „Banatul Montan“

Reșița, ISBN 978-973-88461-4-2 oder über Anton Schulz,
Merkur Straße 12, 93051 Regensburg; Tel. 0941-8305381

CD: „Kastanienbäume“ von Klara Burghardt

Im August 2007 brachte der Literatur-Radiosender aus Miskolc (Nord-Ost-Ungarn) die Audio-CD „Kastanienbäume“ mit Gedichten in deutscher Sprache von Klara Burghardt heraus. Seit ihrem siebzehnten Lebensjahr schreibt die Deutschlehrerin aus Ungarn die Geschichten ihres Volkes, der Deutschen in ihrem Heimatdorf nieder. Musikalisch untermalt ist die CD mit deutschen Volksliedern, gespielt auf der Ziehharmonika von dem Musiklehrer Adam Fledrich, der aus dem gleichen deutschen Dorf stammt. Der Inhalt der CD vertrat im September auf dem Welttreffen der Donauschwaben in Prag zusammen mit anderen Teilnehmern die ungarndeutsche Dichtung und erntete großen Erfolg.

Zu bestellen im Landesrat in Budapest:

Tel. 0036/1-269-10-85, Email: landesrat@yahoo.de

Informationen zum Rentenrecht

Für Personen, die den Aufschub des Leistungsbeginns in Rumänien beantragt haben.

Wie mehrfach berichtet, wollen Rentenbehörden Betroffene, die von dem Recht zum Aufschub des Leistungsbeginns der Rente aus Rumänien Gebrauch machen, mit einer Rentenkürzung sanktionieren. Ziel der Rentenversicherung ist es, möglichst viele Betroffene dazu zu bringen, aufgrund der Antragsgleichstellung des Europäischen Rechtes nach dem Beitritt Rumäniens zur EU, eine Rente in Rumänien zu beziehen, damit der gleiche Betrag von der deutschen Rente abgezogen werden kann. (Siehe dazu auch Renteninformation in Folge 138 - Anm. d. Red.)

Da die Betroffenen jedoch nicht mehr in Rumänien leben und daher Renten in Rumänien nicht nutzen können, machen viele Altersrentenbewerber von ihrem Recht Gebrauch, die Rente in Rumänien aufzuschieben. Diese Personen bekommen zuerst ein als „Anhörung“ bezeichnetes Schreiben der Behörde, in dem ein Kürzungsbetrag beziffert wird. Eine Antwort darauf an die Behörde ist zwar nicht vorgeschrieben, bietet aber die Möglichkeit, Argumente gegen den Abzug vorzubringen und eine kurzfristige rechtsbehelfsfähige Entscheidung zu erbitten. Seit wenigen Tagen versenden Rentenbehörden nun auch Bescheide, in denen ein fiktiv errechneter Betrag von der Rente abgezogen wird. Dieser Abzug wird oft hinter der Formulierung „Zusammentreffen mit anderen Leistungen“ versteckt, gerade so, als ob die fiktiv und willkürlich errechnete „Rente aus Rumänien“ tatsächlich bezogen würde.

Wir empfehlen Betroffenen, gegen solche Bescheide **fristgerecht – spätestens innerhalb eines Monats nach Zugang des Bescheides – gegen einen Fiktivabzug Widerspruch einzulegen**. Zu begründen ist dieser Widerspruch damit, dass ein Fiktivabzug bei Inanspruchnahme des Dispositionsrechtes aus Art. 44 VO (EWG) 1408/71 nicht zulässig ist und auch der errechnete Abzugsbetrag willkürlich und nicht zutreffend ist. Zudem sollte die Behörde darauf hingewiesen werden, dass schon alleine der Widerspruch gemäß § 86 a Abs. 1 des Sozialgerichtsgesetzes (SGG) aufschiebende Wirkung hat und daher die Behörde **sofort wieder die ungekürzte Rente anweisen muss**.

Sollte **die Behörde den Widerspruch ablehnen**, ist **rechtzeitig Klage beim Sozialgericht einzulegen**, wobei zu

beachten ist, dass die Klage nicht mehr automatisch aufschiebende Wirkung hat, sondern die Aufschiebung der Kürzung gemäß § 86 b SGG ebenfalls beim Gericht beantragt werden muss.

Ganz wichtig ist in jedem Fall, dass die Fristen eingehalten und entsprechende Bescheide nicht einfach „abgelegt“ werden. Diese werden sonst bestandskräftig und die Rente gekürzt.

Hilfe zur Vertretung und Beratung erteilen Rechtsanwälte mit Erfahrungen auf dem Gebiet des Fremdrentenrechts und Sozialprozessrechtes. Vor einer Beratung durch die Rentenbehörden ist in diesem Fall zu warnen, weil diese eigene Interessen und Auffassungen vertreten und die Betroffenen oft nicht umfassend oder sogar falsch informieren. **Bei geringem Einkommen kann Prozesskostenhilfe beantragt werden**, so dass die Vertretung beim Klageverfahren durch den Rechtsanwalt kostenfrei erfolgen kann.

Dr. Bernd Fabritius
(Aus der „Siebenbürgischen Zeitung“ vom 24.01.2008)

Revisionsverfahren betreffs 40%-Kürzung läuft

Wie in Folge 136 bereits berichtet, wurde die Befristung der Ausgleichszahlungen bis zu einem Rentenantritt am 30. Juni 2006 und die Befristung der Antragstellung auf Widerspruch bis 31. Dezember 2004 von den Landsmannschaften als unzureichend befunden. Ein **Revisionsverfahren** mit dem Aktenzeichen B4R 92/07 R wurde eingeleitet. Die Ausweitung der Übergangsvorschriften wird derzeit noch verfassungsrechtlich geprüft. Personen, die gegen die 40%-Kürzung Widerspruch eingelegt haben und eine Antragsablehnung erhalten haben, weil sie **nach dem 30. Juni 2000 die Rente begonnen haben**, sollten Widerspruch dagegen einlegen und das Ruhen des Verfahrens bis zum Abschluss der verfassungsrechtlichen Prüfung beantragen. Das gleiche gilt für Personen, welche **die Anfechtung der 40%-Kürzung nach dem 31. Dezember 2004 eingereicht haben**. In beiden Fällen ist es wichtig, dass mit der Ablehnung der Nachzahlung das Verfahren nicht abgeschlossen wird, um von eventuellen späteren Änderungen der Vorschriften erfasst zu werden.

(nach „Siebenbürgische Zeitung“ vom 20. September 2007)

Veranstaltungen

Ein Schelm aus dem Osten. Literaturabend mit Dan Lungu

Im Rahmen des Länderfestivals Rumänien/Volkshochschule Stuttgart findet am Freitag, den 02.05.08, von 19.30-21.30 Uhr in Stuttgart-Mitte, Rotebühlplatz 28, Telefon 0711 351459-3 die Veranstaltung: **Der Autor Jan Cornelius im Gespräch mit dem Autor Dan Lungu** statt. An diesem Abend wird auch die bekannte Musikgruppe Roszak den Kulturgenuss mit fröhlich-feuriger Musik abrunden. Osteuropa aus musikalischer und literarischer Perspektive – authentisch und leidenschaftlich! Eintritt 8,00 €, Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Dan Lungu gehört zur sogenannten jungen Literaturszene Rumäniens. Seine Literatur sorgte für heftige Bewegung im Kulturbetrieb des neuen EU-Mitglieds. Denn seine von Humor, Witz und beißender Sozialkritik geprägten Romane und Erzählungen genießen allmählich auch über die Landesgrenzen hinaus einen großen Erfolg.

Über den Roman „Das Hühnerparadies“, aus dem der Autor lesen wird, schrieb die „Wiener Zeitung“: „Dan Lungu hält mit deftig-satirischer, hochwertiger Prosa Einzug in den internationalen Literaturbetrieb.“ Und der „Spiegel“ schrieb: „Sprühende Metaphorik und romanisches Temperament prägen sein witzig-herbes Sittengemälde.“

Das Buch skizziert den irrwitzigen Alltag in einer Straße am Rande einer moldawischen Provinzstadt. Das Gespenst des getöteten Diktators Ceauşescu ist immer noch allgegenwärtig.

Rumänischer Theaterabend in Stuttgart mit dem „Nottara“- Schauspielhaus aus Bukarest

Das Deutsch-Rumänische Forum Stuttgart lädt zu einer Aufführung in rumänischer Sprache des Lustspiels „Momâia“ nach A. P. Cehov unter der Leitung von Nicolae Urs ein. Die Veranstaltung findet am 6. April um 17.00 Uhr in der Lindenbachhalle, Solitude Straße 243, 70499 Stuttgart statt. Eintritt 10,00 Euro. Informationen und Kartenvorverkauf unter: E-Mail: reservation@forum-gerrum-stuttgart.de oder Tel. 0711/6493605 (18.00-21.00 Uhr) und 0172/7439625

Internationales Musikwissenschaftliches Symposium

Im Haus des Deutschen Ostens, München, findet am 18. und 19. April 2008 eine Veranstaltung der Gesellschaft für deutsche Musikkultur im südöstlichen Europa e.V. München zum Thema „Musik als interkultureller Dialog. Zur Rezeptionsgeschichte deutscher Musikkulturen Südosteuropas“ statt. Die Referenten des Symposiums kommen aus Temeswar, Budapest, Bratislava, Bukarest, Tirana, Lugosch, Belgrad, Novi Sad und aus verschiedenen Städten Deutschlands. Die Vorträge beginnen jeweils um 10.00 Uhr und enden am Freitag mit einer Diskussion und gemeinsamem Abendessen um 19.00 Uhr und am Samstag mit einer Diskussion ab 17.30 Uhr. Den Veranstaltungsort, das Haus des Deutschen Ostens, finden Sie in München, Am Lilienberg 5 (gegenüber Gasteig).

Das Hochamt

von Helmuth Hirth

Dass für den kleinen Ministranten eine besondere Zeit in der Kirche begonnen hatte, merkte er eines Tages – es war Aschermittwoch – als er sich, wie gewöhnlich, das Kreuz mit Weihwasser schlagen wollte. Verduzt merkte er, dass im Becken kein Weihwasser, sondern Asche war. Als er die anderen in der Kirche ansah, fiel ihm die graue Stelle an der Stirne auf, wie er es in einem indischen Film mit dem Schauspieler Raj Kapoor gesehen hatte, nur dass die Menschen dort ein rotes Mal trugen. Da auch er vom Priester das Aschekreuz an der Stirn erhielt, fühlte sich der Kleine als Erwählter und war die ganze Zeit, auch in der Schule, darauf bedacht, das Zeichen nicht zu verwischen. Das „Memento mori“, die Vergänglichkeit des Lebens, die Asche als Symbol der Buße und Reinigung, erschloss sich ihm später durch die Worte des Priesters: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst.“

Die Fastenzeit hatte begonnen, die Passionszeit. Und gerade noch war es so lustig auf dem Maskenball in der Schule beim Arbeiterheim, wo er als bester Maskierter den ersten Preis, eine Baumstammtorte, bekommen hatte. Die Hexenmaske, die noch viele Auszeichnungen bekommen sollte, hatte seine Mutter von einer künstlerisch begabten Frau, die neben ihrer Friseurin, der Ondoliererin, wohnte, gekauft. Diese tolle Zeit war nun vorbei.

Nur zweimal wurde die Passionszeit in der Kirche im März unterbrochen: zum Josefstag und zu Mariä Verkündigung. In der Stadt des kleinen Ministranten, der Arbeiterstadt, trugen viele den Namen des Heiligen Zimmermannes, des Vorbildes der Handwerker, ganz gleich ob sie Sepp, Joschka oder Josif gerufen wurden. Er wohnte auch in der Nähe des ehemaligen Josephinenparks in der Altstadt. Der beste Freund seines Vaters hieß auch Josef und kam regelmäßig sonntags zu Besuch. Da freute sich der Kleine, wenn dieser seinen Vater auf der Gitarre begleitete und sie lustige Lieder sangen – Hausmusik, wie man sie in vielen Familien seiner Heimstadt pflegte.

An Palmsonntag begann die Karwoche, man gedachte des Einzugs Christi in Jerusalem und brachte Palmkätzchen in die Kirche. Seine Großmutter steckte die geweihten Zweiglein in ein gläsernes, rotes Herz Jesu an der Wand und dort blieben sie, bis diese keine Kätzchen, sondern Kater waren.

Bis Ostern waren es nur noch wenige Tage, und der Kleine wartete schon ungeduldig auf den Osterhasen. Für die gefärbten Eier, die dieser mitbringen sollte, hatte seine Mutter schon Korn in Glasschüsseln gesät, das grüne Nest war vorbereitet. Für die Eier war auch im Garten genügend Platz – im Maiglöckchenbeet und in den Johannisbeersträuchern, den Rieblsln. Wie sehr freute er sich schon auf die Suche! Der Nachbar hatte sein Osterlamm im Garten angepflockt, und wenn dies laut blökte, warf der Kleine ihm Grashalme über den Zaun.

Die Kirche erschien dem Ministranten verändert, das Farbenfrohe und der Lichterglanz waren verschwunden. Es

herrschte eine ernste Stille. Das Dämmerlicht, das Heilige Grab beeindruckten ihn. Gründonnerstag wohnte er einer erstaunlichen Zeremonie bei – der Fußwaschung. Da saßen zwölf alte Männer an der rechten Altarseite. Unter ihnen erkannte er Pittnerbacs, den er so sehr mochte. Der ehemalige Lehrer mit dem langen, weißen Bart, einer der ältesten Pädagogen in der Stadt, hatte ihm einmal seine zahlreichen Bücher gezeigt und ihn beeindruckt. Die Alten waren barfüßig. Er sah die blauen Adern an den Greisenfüßen, die über dem Knöchel gebundenen Schnüre der langen Unterhosen, die von Gicht gekrümmten Zehen und fand es sehr befremdlich. Der Priester wusch ihnen symbolisch die Füße. Den tieferen Sinn dieser Handlung – die Bereitschaft zur Nächstenliebe, den Dienst am Menschen, das Dienen und nicht das Herrschen – erkannte der Kleine aber nicht.

Auch Karfreitag gab es Wunderliches: statt der vier kleinen Handglöckchen, der Schellen, die während der Messe an bestimmten Stellen geläutet wurden, gab es Knarren, Ratsch'n. Er erfuhr von seiner Großmutter, dass die Glocken am Gründonnerstag nach Rom geflogen seien, und sie deshalb bis zur Osternacht schwiegen. Der Kleine drehte die Ratsch'n besonders gern und ließ ein lautes Knarren ertönen, sehr zum Unmut der Alten, die Wache am Heiligen Grab standen.

Nach den drei Kartagen: Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag kam endlich der langersehnte Ostersonntag. Das feierliche, musikalisch begleitete Hochamt an diesem Tag war für den Kleinen jedes Mal ein Höhepunkt in seinem Ministrantenleben. In die Kirche war wieder Leben eingezogen, alles war prachtvoll: der reiche Blumenschmuck, das festliche, goldglänzende Ornat des Priesters, die jublierende Kirchenmusik, die frohgestimmten Menschen. Der Kirchenchor hatte unter der Leitung des Herrn Kaplan Oratorienfragmente von Bach und Händel einstudiert, und der Junge konnte dieser herrlichen Musik lauschen. Der intensive Duft der Hyazinthen, der sich in den Kirchenraum empor schlängelnde Weihrauch, die brausenden Orgeltöne, die zahlreichen Gläubigen versetzten ihn in einen rauschhaften Zustand. Fast hätte er vergessen, dass er Messdiener war und den Anordnungen des Priesters zu folgen hatte.

Auf den Kleinen wartete nach dem Hochamt noch so manches: das Ostereiersuchen im Garten, das Festmahl mit dem Lammbraten, die Süßigkeiten. Ungeduldig wartete er auch auf das Titsch'n mit den bunten Eiern. Dabei wurden zwei Eier gegeneinander gestoßen. Wessen Ei ganz blieb, war Sieger und konnte weitermachen. Und dann war ja da auch noch das Spritz'n am Ostermontag. Mit seinem Vater ging er zu Verwandten und Bekannten, besprühte den Tanten das Haar mit Parfüm und freute sich, wenn er beschenkt wurde. Da der Vater die Besuche durch so manche Schnäpse in die Länge zog, wurde dieser Tag für den Kleinen manchmal ganz anstrengend, aber die Freude überwog. Es war schließlich Ostern!

Lustigi Gschichteln

Verrauchte Tzerowaner

von Corina Schneider

Meine Cousins aus Bukarest kamen regelmäßig in den Sommerferien nach Reschitz. Auch ihnen ist es nicht entgangen, dass unsere Großeltern sowie andere ältere Reschitzauer nach dem Rauch der Hochofenschlote Ausschau hielten, wenn es darum ging die Niederschlagswahrscheinlichkeit vorauszusagen. Wenn im Sommer Gewitterwolken aufzogen, guckte man in Richtung „furnale“: ging der Rauch nach Tzerowa, war das ein sicheres Regenzeichen für Reschitz, bog der aufsteigende Rauch in Richtung Doman ab, war klar:

das Gewitter zieht an Reschitz vorbei.

So geschah es, dass einmal meine Cousins ein Gespräch mitkriegen, in dem der Ortsname Tzerowa fiel. Sie wussten natürlich, dass Terova ein Dorf, „überm Koleaschapeag“, ganz in der Nähe von Reschitz war, wir waren ja sogar schon mal dort. Da kam sofort der Kommentar meines älteren Cousins, der voll im Bilde war: „Das ist doch das Dorf mit den armen Leuten, die immer verraucht werden, wenn es in Reschitz regnet!“.

So kann man Klassenbester sein!

Meine Mutter, bekannt als sehr gute und äußerst gewissenhafte Schülerin, spielte im Wohnzimmer Klavier, während mein Großvater am Wohnzimmertisch Korrespondenz erledigte. Der Spiel- und Schulkamerad von nebenan beobachtete diese für ihn wohl etwas ungewöhnliche Familienszene mit dem schrei-

benden, studierenden Vater unbemerkt durchs Fenster. Am nächsten Tag verpetzte er meine Mutter in der Schule: „Ja, ja, so is' leicht kudi Noutn zu kriegn! I waß jetz, wie tej tes machen: ta Vata schreibt ti Hausaufgab' und ti Helli spielt Klavier.“

von Corina Schneider

Der Reschitzaer Letzter-Clan

Mit meiner Freundin aus Temeswar, die nur ganz wenig Deutsch verstand, beobachtete ich als Kind mal aus der Nähe eine vorbeiziehende Begräbnisprozession mit Blasmusik, Kranzträgern etc. – wie man das in Reschitz so kannte. Für meine Freundin war der Anblick allerdings fremd. Trotzdem erschien sie mir ungewöhnlich gerührt und nachdenklich. Darum fragte ich, ob sie denn wüsste, wer gestorben sei. „Nein, nicht direkt, aber mir tut diese Familie so leid“, antwor-

tete sie auf Rumänisch. Ich guckte verdutzt. „Wie? Was? Welche Familie?“ „Päi, iar a murit un Letzter.“ (übers.: „Na, schon wieder ist ein Letzter gestorben.“). Es dauerte eine Weile, bis ich herauskriegte, dass ihr die Schriftzüge auf den Kranzbändern auffielen und dabei häufig etwas wie „Letzter Gruß von ...“ vorkam. Sie reimte sich das so zusammen, dass immer wieder ein Mitglied der wohl sehr zahlreichen Familie Letzter zu Grabe getragen wurde.

von Corina Schneider

Elegant

Während des letzten Weltkriegs und in der Zeit danach, waren Kleiderstoffe rar. Die Mode passte sich dem an: man, oder besser gesagt Frau trug hübsche Kombinationen aus verschiedenfarbigen Stoffen oder Kombinationen aus Stoff und Gestricktem, die man auch aus Stoffresten herstellen konnte. Die junge hübsche Lehrerin einer 2. Klasse der Reschitzaer

nacherzählt von Margarete Pall
Betonschule erschien eines Tages auch in so einer modischen Jacke. Die Vorderteile und der Kragen waren aus weinrotem Wollstoff, Rückenteil und Ärmel in der gleichen Farbe jedoch handgestrickt. Es sah hübsch aus, was auch den Kindern auffiel. Zuhause angekommen berichteten sie: „Die Lehrerin war heute von hinten gestrickt und von vorn elegant.“

nacherzählt von Margarete Pall

Die Tücken unserer Sprache

Jede Menge Missverständnisse

von Johann Wanninger

In der deutschen Schule beim Arbeiterheim in Reschitz hat man sich bemüht, ein gepflegtes Deutsch zu sprechen, aber es passierte hin und wieder, dass heimische Mundart und andere sprachliche Fußangeln für Verwirrung sorgten.

Auch unser beliebter Sportlehrer, ein Siebenbürger, hatte für unsere Ohren so seine sprachlichen Eigenheiten. Bei einer Veranstaltung in der Schule saß T.R. in der hintersten Reihe. Er trug schon damals dicke Brillengläser. Fürsorglich beugte sich Herr G. vor und fragte leicht sächelnd: „Junge, schoust (schaust) du was?“ Der blinzelte und antwortete trocken: „Ich schaue schon aber ich sehe nichts.“

In der Turnstunde marschierten wir erstmals im Gleichschritt, wobei Lehrer G. zackig kommandierte: „Eins, zwo, drei, vier...!“ ich kannte damals nur zwei oder zwaa, also interpretierte ich zwo als hoch, und riss die Beine eben hoch. Dafür bekam ich gleich eins hinter die Löffel. „Warum hebst tu immer wie narisch die Haxn hoch?“, fragte mein Nachbar in der Reihe. „Weil ta Lehra 'hoch' schreit“, zischelte ich verbittert. „Er sagt zwo, also zwei, tu bleada Hund“, klärte mich mein Freund auf. Aha! Von da an marschierte ich weniger auffällig. Ein Schulkamerad und späterer Studienfreund erlitt auch sprachliches Ungeschick. In seiner Klasse ist der Sportunterricht auf den Nachmittag verlegt worden. Der Lehrer schritt die Reihe ab und rief: „Habt acht“. (Gewöhnlich hieß es „Stillgestanden“.) Mein Freund verstand „halb acht“. Verdutzt schielte er auf seine Uhr, die zeigte eindeutig eine frühe Nachmittagsstunde an. „Zu meiner Schande“, erzählte er mir lachend, „ist mir ziemlich spät die Erleuchtung gekommen.“

Ein weiteres sprachliches Missverständnis passierte mir, allerdings mit ernstem historischem Hintergrund, im Herbst 1956,

als die Sowjets den ungarischen Volksaufstand niederschlugen. Mein Großvater hörte regelmäßig „Radio Budapest“. Sein Gesicht versteinerte sich, als die Meldung auch in deutscher Sprache kam: „Achtung, Achtung! Die Sowjetarmee hat heute morgen die ungarische Hauptstadt Budapest überfallen.“ Ich kam ins grübeln. Wann ist das passiert – heute oder morgen? Zum Glück kam meine „Omama“ ins Zimmer. Mein Großvater rief erregt: „Die Russn haben heute in der Früh die Ungarn überfallen.“ Der ganzen Tragik des Geschehens nicht bewusst, atmete ich erleichtert auf. Ich hatte des Rätsels Lösung erfahren.

Die Sprache als Träger unterschiedlicher politischer Auslegung erlebte ich im März 1953. Mein Stiefvater und der „Otata“ waren politisch Lichtjahre voneinander entfernt, persönlich verstanden sie sich jedoch gut.

An diesem Tag war ich schon nach einer Stunde wieder zu Hause. Mein Vater sägte gerade im Hof Brennholz, sah mich und fragte, ob heute die Schule geschlossen sei. „Ja“, sagte ich, „ta Obabandit is abkratzt.“ „Welcher Obabandit?“, fragte mein Vater leicht verwirrt. „Na, ta Stalin halt.“ „Genosse Stalin ist tot?“, stieß Tata entsetzt hervor. „Ja, ta Obabandit“, ergänzte ich heiter.

Im Wohnzimmer bestätigte sich die Nachricht durch dröhnende Trauermusik auf allen Wellenlängen. „Sag mal“, erkundigte sich mein Vater vorsichtig, „vun wu hast tu tes mit dem... Obabanditn?“ „Vum Otata“, entgegnete ich und suchte meine Fußballsachen zusammen. Auch mein Vater schlüpfte in seinen dunklen Anzug und machte sich auf zu „seiner Partei“, um dort Trost und Rat zu suchen.

Kleines deutsch-deutsches Wörterbuch

Wörter, die wir von früher kennen und kaum noch gebrauchen

Benzinbrunnen - (altösterr.) Tankstelle
Benzinpumpe - (altösterr.) Zapfsäule an der Tankstelle
Eiskastn - (bbd von Eisschrank) Kühlschranks
faschiert - (altösterr. aus dem franz. haché) gehackt, zerkleinert
Faschiertes auch faschierte Schnitzel - (altösterr.) Hackfleisch, Hackbällchen
Fleischbank - (altösterr.) Metzgerei, Fleischtheke

Gusta - (österr.) Geschmack
Gusta haben - (österr.) Appetit haben (auf etwas)
Henkitepfl - (bbd von Henkeltöpfchen) Trinkbecher mit Henkel aus Blech oder Keramik
Holzhackn - (bbd von Holzhacke) Beil
Holtschiga auch Holtschuh - (bbd von Holzschuh) derbe Pantoffel mit Holzsohle und einem Lederteil oder Leintenteil über dem Vorderfuß

Das Alten- und Pflegeheim von Reschitz ist eines der 21 Alten- und Pflegeheime Rumäniens, die im Jahr 2008 gebaut oder renoviert werden sollen. Es sollen u.a. die Nasszellen erneuert werden und Aufzüge für die Betreuten eingebaut werden. Für alle 21 Vorhaben stellt die Regierung insgesamt 32,248 Millionen Lei bereit.

Das Alten- und Pflegeheim Reschitz war zu Beginn der 90-er Jahre mit Hilfe der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen und des nordrhein-westfälischen Arbeiter-Samariter-Bundes von Grund auf erneuert, praktisch neu gebaut worden. Es gehört heute zu den bestgeführten Alten- und Pflegeheimen Rumäniens dank der Umsicht und des Engagements seines Leiters Pavel Fiştea. Zahlreiche Hilfsorganisationen aus dem deutschsprachigen und niederländischen Raum gehören zu seinen konstanten Unterstützern, auch weil sie davon überzeugt sind, dass hier jede Spende mit Bedacht und zweckgebunden eingesetzt wird. *(nach ADZ)*

Der Kreisrat Karasch-Severin hat den Haushalt für 2008 genehmigt. Darin wurden die Investitionen für soziale und kulturelle Einrichtungen und für die Infrastruktur beschlossen. Zum ersten Mal richten sich die Summen für die einzelnen Vorhaben nach Bedarf und nicht nach den Richtwerten des Vorjahres.

Große Summen sind für 12 Sozial- und Kinderschutzinstitutionen und 6 Sonderschulen vorgesehen. Weiterhin soll das Unfallkrankenhaus (ehem. Kreiskrankenhaus), das Alten- und Pflegeheim in Reschitz, sowie das Heim für Menschen mit Behinderung in Orawitz renoviert werden.

Vorgesehen ist auch der Ausbau der Zufahrtstraßen zu vielen kleinen Ortschaften, die heute hauptsächlich als Ferien- und Wochenendsiedlungen funktionieren, darunter auch die touristisch interessanten Orte am Rande der Nera-Schlucht. Weitere Infrastrukturprojekte sind der Flughafen und das Gewerbegebiet Karansebesch.

Unter den kulturellen Einrichtungen – Museen, Schulen, das Reschitzaer Staatstheater – für die finanzielle Mittel vorgesehen sind, befindet sich auch **das Dampflokotivmuseum** von Reschitz. Mit Geldern der Landesregierung und der Beteiligung des Kreisrats Karasch-Severin soll eine Generalsanierung des Museums stattfinden. *(nach ADZ)*

Auch die Zukunft und der Erhalt des Zoos und des Parks in der Reschitzaer Altstadt scheint wieder gesichert zu sein. Die Tiere werden gut gepflegt und, mit Unterstützung einer großen Handelskette, ernährt. Bei schönem Wetter und an Wochenenden ist der Zoo gut besucht. Besonders Familien mit Kindern verbringen hier gerne ein paar Stunden. Der Eintritt kostet 2 Lei für Erwachsene und 1 Lei für Kinder. Für das Jahr 2009 ist ein Umbau und eine Erweiterung des Zoos von derzeit 1,7 ha auf 7 ha geplant. *(nach „Jurnal de Caras Severin“ vom 16.01.2008)*

Der Altbischof von Temeswar, Msgr. Sebastian Kräuter, ist tot. Er starb am 29. Januar und wurde am Freitag, den 1. Februar in der Krypta der St. Georgs Kathedrale, des Hohen Doms zu Temeswar beigesetzt. Hohe kirchliche und weltliche Würdenträger aus dem In- und Ausland, Vertreter aller Banater Pfarreien, die Familienmitglieder aus Deutschland und Gläubige der zahlreichen Nationalitäten und Konfessionen aus Temeswar und dem Banat nahmen an der Trauerfeier teil. Das ehemalige Oberhaupt der römisch-katholischen Diözese Temeswar wirkte 62 Jahre als Priester davon 18 Jahre als Ordinarius und – 1990-1999 – als Weihbischof im Bischofsamt. Er hat einen entscheidenden Beitrag in der Umorganisation des Bistums nach der Wende geleistet. Bekannt und geachtet ist er nicht nur für die großzügige Verkündung des christlichen Glaubens sondern auch für Toleranz und Verständigung unter den Gläubigen aller Konfessionen. Sein Leitsatz war: „Du sollst deinen Glauben lieben, den der anderen schätzen!“ *(nach ADZ)*

Das Jazzfestival 2008 in Wolfsberg findet in diesem Jahr wieder im Monat Juli statt. Diese 13. Auflage wird viel größer sein als je zuvor, mit mehr prominenten Musikern aus dem In- und Ausland und Vertretern der rumänischen Diaspora. Veranstalter ist die Temeswarer Kulturstiftung Jazz-Banat. Infos zum Festival finden Sie auf der Internet-Seite www.garana-jazz.ro. *(nach ADZ)*

Romani als Unterrichtsfach. Die Kinder der Roma Minderheit sollen nun die Chance haben, den korrekten Gebrauch ihrer Muttersprache zu lernen und zu pflegen. In sechs Schulen des Kreises Karasch-Severin wird den Schülern Sprachunterricht in Romani angeboten. In Karansebesch haben sich auch mehrere rumänische Kinder zu diesem Unterrichtsfach angemeldet. *(nach „Jurnal de Caras Severin“ vom 15.02.2008)*

Der Europaparlamentarier Dr. Dr. Ing. Sorin Frunză-Verde gab seinen Rücktritt als Eu-Parlamentarier bekannt und seinen Entschluss bei den Kommunalwahlen für das Amt des Kreisratsvorsitzenden für Karasch-Severin zu kandidieren. Er rechnet damit, dass die PDL-Partei, deren Vizepräsident und Vorsitzender des Kreises Karasch-Severin er ist, die Wahl gewinnen wird. Und meint, dass er seinen Wählern besser und effizienter vor Ort dienen kann. *(nach ADZ)*

Der „Stefan Jäger“-Preis 2007 ging an Claudia Del-schand, Lehrerin der deutschen Grundschulklasse in Steierdorf, für ihre verdienstvolle Tätigkeit beim Demokratischen Forum der Deutschen aus Anina/Steierdorf in der Organisation von Volksfesten und der Gestaltung von Brauchtumspflege. Der „Stefan Jäger“-Preis wird alljährlich von der gleichnamigen Stiftung des „Banater Vereins für internationale Kooperation BANATIA“ an Jugendliche bis 30 Jahren verliehen, die sich in besonderem Maße für die Pflege der deutschen Sprache und die Pflege des banatdeutschen Brauchtums einsetzen und so zum Erhalt der deutschen Minderheit im Banat beitragen. *(nach einem Bericht von Horst Martin)*

Verleihung des Alexander-Tietz-Preises 2008. Bei der diesjährigen Jahresversammlung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen am 5. April wird der Alexander-Tietz-Preis des Jahres 2008 an Josef Barna verliehen. Die höchste Auszeichnung des DFBB wird für besondere Verdienste in der Unterstützung der Forumstätigkeit vergeben. *(nach ADZ)*

Als „Pavarotti aus dem Banat“ wird der 33jährige Costel Busuioc aus der Gemeinde Ghilad gefeiert. Der Schafhirte aus dem Banat arbeitete als Bauarbeiter in Madrid, wo sein Gesangstalent auffiel und er – auf Anraten von Sachverständigen – zusammen mit anderen 4000 Teilnehmern an einer Casting-Show des spanischen Fernsehens teilnahm. Er gewann mit Opernarien von Verdi und Puccini die Herzen des spanischen Publikums und die Gunst der Jury und ging als Sieger aus dem Gesangswettbewerb hervor. Jetzt hat er einen Vertrag mit der Plattenfirma Sony und die Aussicht auf ein Gesangstudium und eine Karriere als Opernsänger in Rumänien. *(nach ADZ)*

Seit November 2007 gibt es in Reschitz ein neues Hotel mit deutscher Führung:

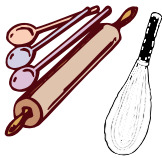
HOTEL BOREAL REȘIȚA am Bul. Muncii

Das Hotel kann im Internet unter www.hotelresita.3x.ro besichtigt werden. Informationen und Buchung unter:

Tel./Fax 0040-(0)355-423423 oder

E-Mail hotelresita@yahoo.com

Preis pro Tag für ein Doppelzimmer: ca. 160 Lei



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

Heute gibt's mal wieder was aus Omas Küche: Palatschinken – und die Rezepte für eine Fleisch- und eine Spinatfüllung. Beide Varianten kann man als Vor- oder Hauptspeise vorbereiten. Man kann, wenn man Gäste erwartet, die Palatschinken schon am Vortag zubereiten und das Gericht vor dem Essen nur noch im Backrohr überbacken.

Ein Rezept, das in den 60-er Jahren in der Zeitung „Neuer Weg“ erschienen ist, wird von Grete Pall empfohlen, weil es die Zubereitung einer Keks-Rahat-Salami beschreibt, die sich lange aufbewahren lässt.

Palatschinken

- Das brauchen wir:
- | | |
|-----------------|---------------------|
| 1. 250 g Mehl | 3. 4-5 dl Milch |
| 2. 2 ganze Eier | 4. etwas Salz |
| | 5. Öl zum Ausbacken |

Das machen wir:

1. Zutaten zu einem glatten Teig verquirlen
2. Palatschinken dünn ausbacken (evtl. in zwei Pfannen) und warm stellen – z.B. auf einem Teller über einem Topf mit heißem Wasser

Spinatfüllung

- Das brauchen wir:
- | | |
|--|----------------------------|
| 1. 400-500 g gekackten (tiefgefrorenen) Spinat | 3. 250 g Schafskäse (Feta) |
| 2. 1 größere Zwiebel | 4. etwas Salz und Pfeffer |
| | 5. Öl zum Dünsten |

Das machen wir:

1. Zwiebel klein schneiden und in Öl andünsten
2. (aufgetauten) Spinat kurz mitdünsten
3. Masse abkühlen lassen und kleingewürfelten Käse sowie Salz und Pfeffer unterheben
4. die Palatschinken damit füllen und überbacken wie bei „Fleischfüllung“

Fleischfüllung (gute Möglichkeit zur Resteverwertung)

Das brauchen wir:

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| 1. 400 g kalter Braten | 4. feingehackte Petersilie |
| 2. 3 Esslöffel Rahm | 5. 30 g geriebener Käse |
| 3. 2 Eier | 6. etwas Salz und Pfeffer |

Das machen wir:

1. Braten durch den Fleischwolf drehen
2. Eier mit Salz, Pfeffer und Rahm verquirlen
3. Fleisch, Käse und Petersilie unterheben
4. Palatschinken füllen, rollen und in eine gebutterte Form geben (auch denkbar: Schichtung zu einer Torte)
5. oberste Reihe mit zerlassener Butter bestreichen
6. bei 180-200°C etwa 15-20 Minuten backen

Keks-Rahat-Salami (Rahat, oder auch Lokum, ist eine türkische Süßigkeit aus Stärkemehl und verschiedenen Aromen.)

Das brauchen wir:

1. 1/2 kg einfache Butterkekse
2. mind. 1/2 kg Lokum
3. 2-3 Esslöffel Kakao
4. 2-3 Esslöffel Rum
5. 1 handvoll gehackter Nüsse
6. Rosinen, Orangeat, Zitronat
7. etwas Sirup oder Marmelade bzw. Konfitüre
8. 2 dl Wasser

Das machen wir:

1. Kekse zerbröseln (in der Nussmühle oder mit dem Nudelholz)
2. Lokum-Würfel in kleine Stücke schneiden und mit dem Wasser langsam aufkochen, bis sich die Stücke weitgehend auflösen
3. den Topf vom Herd nehmen, alle restlichen Zutaten – zuletzt einen Großteil der Keksbrösel – zugeben und alles zu einer geschmeidigen Masse vermengen
4. aus der Masse vier Rollen von etwa 5 cm Durchmesser formen und in den restlichen Keksbröseln wälzen
5. nach dem Erkalten in dünne Scheiben schneiden (Die Salami kann lange Zeit bei Raumtemperatur aufbewahrt werden.)

Gutes Gelingen wünscht wie immer Trude Bauer (geb. Vincze), Oberfeldstraße 25b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049 (0)8671/2541

Große Auswahl an heimatlichen Spezialitäten für die Festtage bei Ihrem Landsmann

Feinkost Drexler in München-Schwabing

Ansprengerstr. 8 · 80803 München
(U3 Haltestelle Bonner Platz)
geöffnet Mo.–Sa. 7.30 – 13 Uhr
und Mo.–Fr. 15 – 18.30 Uhr

Auf Bestellung liefern wir per Nachnahme
oder Rechnung ins ganze Bundesgebiet.
Telefon: 089 / 30 41 69
Fax 089 / 308 44 88



Echte hausgemachte Bratwurst, verschiedene Sorten, Preis pro Kilogramm

geräuchert, mild, mit Paprika und Knoblauch	Euro 8,90
geräuchert, scharf, mit Paprika und Knoblauch	Euro 9,00
frisch, vakuumverpackt, mit Paprika und Knoblauch	Euro 8,00
geräuchert, mit Knoblauch (ohne Paprika)	Euro 8,90
1 kg Grammeln	Euro 14,00

sowie Leberwurst, Blutwurst, Presssack mit Fleischstücken, Schinken, Speck
geräuchert, Paprikaspeck, Knoblauchsalami, Schafskäse (Telemea),
Çaşcaval, Burduf, hausgemachtes Sauerkraut in Köpfen und gehobelt,
Krautsuppe, mit Kraut gefüllte Paprika, Oliven, Icre, eingelegte grüne Tomaten
(Gogonele), Vegeta, Rahat, Kastanienpüree in Dosen, Oblaten zum Füllen,
Salonzuckerl, siebenbürgische Weine

**Josef Bohmann
zum 80. Geburtstag**
am 8.04.2008

Gesundheit, Glück und noch viele schöne Jahre
wünschen Deine Freunde Lisa und Vasi.

**Gal Hermann
zum 80. Geburtstag**
am 21.04.2008

Herzlichen Glückwunsch für das 80. Lebensjahr
und dass Du uns noch viele Jahre in Gesundheit erhalten
bleibst und das Leben genießen kannst,
mit Grüßen von Ehefrau Lisa und Freund Vasi



Die Eheleute Henny und Edmund Gross

getraut 1948 in Anina,
feiern in Mönchengladbach
im Kreise ihrer Familie

Diamantene Hochzeit Herzlichen Glückwunsch!

Die Jubilare grüßen alle Bekannten aus Anina und
der Bukowina, die sich noch an sie erinnern können.


den Geburtstagskindern im Monat März:

Adelmann Helene
Ambrosik Franz
Babiak Werner
Balan Viktor
Ban Livia
Baumann Brigitte, geb. Toth
Bayerle Elisabeth, 86
Belgrasch Ronald
Billich Kerstin-Stefanie
Birth Helmut
Boritsek Brigitte
Both Rudolf
Braun Johannes, Dipl.-Ing.,
Bribete Roxana
Brondics Franz
Burian Ernest, 80
Cehan Brigitte, g. Lehoczky, 40
Chladny Josef
Ciorocan Wanda,
geb. Hollschwandtner
Craia-Lungauer Hildegard
Dam Henriette, 55
Damhofer Ferdinand
Debnar Leonore
Denuel Dagmar
Denuel Walter
Drexler Herbert
Drexler-Mühl Traudl, 55
Ebenspanger Erich
Fleck-Hansl Monika, 45
Fleck-Hansl Tessa
Flonta Johann
Fridmanszky Ladislaus
Fuchs Walter
Gagesch Doina
Gal Elisabeth
Georg Georg
Goja Viorel
Grabovszky Helene
Griesbacher Josef
Haring Anni
Haring Franz
Haring Max

Hartmann Daniel
Hehn Erwin, 20
Hehn Sabina
Hendrich Günther
Herici Maximilian
Hernek Josef jun.
Hirschvogel Helene,
geb. Novak-Janosi
Hlinka Marietta
Hohoi Mircea
Holiga Friedrich
Houska Karl
Hubert Dennis-Richard
Hus Roland
Iorga Olga, geb. Heierling, 70
Jacob Antoneta, g. Crăciun
Jacob Robert
Jung Josef
Jung Rosalia, geb. Valasik
Kaiser Christine
Kalafus Manfred
Karbon Eugen
Karbon Hannelore
Karbon Lucretia
Kaschuta Roland
Keller Wilhelm, Dipl.-Ing.
Kepl Maria, geb. Svetly, 65
Kilvanya Dietmar
Kilvanya Erika
Kiss Gertrud, geb. Bocsa,
Köhl Josefa, geb. Kümmler
Kovacs Sebastian
Kozeluch Hedi
Kralik Egon
Krischer Helmuth
Lang Gerhard
Langer Erika,
geb. Hengstenberger
Langer Johann
Lauritz Elisabeth
Leinstein Josef
Libal Lidia, geb. Pescaru
Linden Elmar

Lingner Elisabeth
Luchian Renate, geb. Fritsch
Luft Egon
Maigut Irene, geb. Beber
Marc Renate
Mastyuk Gertrude,
geb. Rischnavsky
Mastyuk Günther
Meingast Marianne,
geb. Schmidt
Meißner Manuela, geb. Banhoffer
Metzler Rosalia, geb. Schmidt
Mingesz Gabriela, 70
Mingesz Robert, 70
Mischek Carla, geb. Rehbein
Mogosi Christine
Moisch Eva, geb. Rothsching
Morawetz Karl Boris
Motzig Wilhelm
Nagy Ladislaus
Nasvadi Hilde, 88
Orthmayr Josef
Orthmayer Helmut, 45
Ott Günther, 65
Pap Iboia-Maria
Pascu Wilma, geb. Swantek
Patesan Elena, geb. Staicu
Pauler Ingmar
Pavlik Erwin, 75
Pischl Ivonne
Pitula Johann Friedrich
Polatschek Christian
Posteuca Georg
Potocean Christian
Preotesescu Christine, 65
Preotesescu Mihai
Puskas Herbert, 50
Rahner Ingeborg
Raichici Herbert, 30
Raicu Eleonora, geb. Wallner
Richter Martha
Ripski Wilhelm
Roman Marga, 55

Sawatzki Wanda, geb. Niederkorn
Schildmann Elisabeth, g. Kramer, 85
Schmidt Gerhard
Schmidt Josef, 65
Schmidt Nori, geb. Rewitzky
Schneider Gustav
Scholtes Kurt
Schöner Luise
Schramek Hella
Sohler Katharina
Soukup Eleonore,
geb. Chladny
Spevak Rudolf
Spinner Stefan, 75
Spreitzer Anita Monika
Steiner Karl
Stieger Elisabeth, geb. Farkas
Stieger Franz
Stieger Heino, 40
Stocker Maria, 70
Stocsek Franziska,
geb. Hengstenberger
Swantek Friedrich
Tambor Ditmar
Taubner Ramona
Thuma Radu, Dipl.-Ing.
Tokar Anna
Tremmel Wenzel, 88
Troger Gabriele, geb. Birth
Tschafary Eugen
Urban Eva, geb. Neff
Ursu Maria, geb. Jana
Viziteu Elfriede
Vögele Peter
Wagner Klaus, Dr.
Wetternek Maria, 20
Wetzler Aurora
Wilcsek Elly, 70
Windauer Edith
Windauer Gottfried
Windauer Günther
Wittig Helga, geb. Umhäuser

den Geburtstagskindern im Monat April:

Adamek Beatrice, 15
Ardeleanu Aurel
Banhoffer Ingeborg,
geb. Peternell
Bank Maria, geb. Lösch
Behr Adalbert, Dipl.-Ing.
Bestery Ernestine, geb. Husz, 75
Bido Alfred
Birth Erna, geb. Maldet
Birth Werner
Bohmann Josef
Bribete Rosalia, geb. Motzig, 45
Bribete Sonia
Bucher Kristine
Bucher Magdalena
Burian Erika, geb. Kontur
Burian Olivia-Anita
Catana Maria, geb. Franzem, 86
Chladny Ludwig Johann
Csaki-Rossak Maria, geb. Mikulik
Csapek Hugo
Csellar Hans
Csunderlik Margarete,
geb. Berger
Czank Antonia
Dam Anton
Dipping Rudolf
Fischer Maria
Gabor Angela, geb. Gruszlinger
Gabor Stela Adriana, g. Tarța, 55
Gal Hermann
Geisheimer Aida
Geisswinkler Franz
Gido Erich
Guran-Kaiser Senta
Graumann Maria, geb. Rössner

Hartmann Natalie, geb. Bălean
Hauptmann Verginia
Hernek Julius, geb. Barna
Hirschpek Christian
Hirschpek Oskar
Hollschwandner Johann
Hollschwandner Sofia, 30
Humm Hannelore, g. Slovig, 60
Hunyadi Zoltán
Jurubita Marie-Christine
Keller Gerda, geb. Ziegler, 65
Klotz Gerda, geb. Bednasch
Klump Richard Peter
König Franz
Krali Georg
Krasnek Günther
Krischer Emmerich
Kuhn Josef-Arthur
Kumher Friedrich
Kumher Jakob
Kungl Josefine, geb. Seidl
Lang Martina, 30
Lațcu-Alexandru Gheorghe
Leinstein Irene
Leinstein Karl, 87
Libal Ingrid
Libal Robert, Dipl.-Ing.
Lung Elfriede, g. Scheuchenstein
Mann Rudolf, Dipl.-Ing.
Mastyuk Ewald, 40
Mastyuk Liliana
Meszaros Stefan
Michael Hildegard, geb. Pyekny
Milu Claudius, 25
Mischl Helene
Mogosi Hildegard, geb. Budacs

Moser Anton, 80
Nagy Edith
Nartmann Margarete
Nofkin Asen-Hanno, 40
Nofkin Rita, 65
Nowy Priska
Obarsie Brigitte, geb. Skoupy
Oppelcz Stefan, 94
Pauler Heiko
Popa Christian
Potocean Gheorghe
Prodanovici Gertrud, g. Zippl, 86
Protocil Oswald
Puskas Kim
Raupenstrauch Günter, 87
Reimer Andreas
Richter Tiberius
Riesz Bruno
Risca Mariann, geb. Kilvanya
Rist Viktoria
Rosteck Diana
Roth Adolf, Dr., 75
Roth Stefan
Rusznayk Adele
Saghin Melitta, geb. Potocean
Salm Anna, 87
Schildmann Franz
Schindler Julius, Dipl.-Ing.
Schintzel Maria
Schmidt Johanna, g. Höcher, 88
Schneck Christine
Schneider Ilse, geb. Oberst
Schwenk Andreas
Simon Zoltan,
Sittner Angela, geb. Vratny
Sittner Robert

Spekl Udo Reinhardt
Spinner Ottilie
Stieger Andrea
Stocker Roland
Stocker Werner
Strama Herbert Stefan, Dr.
Strama Reinhold Herbert
Strobl Anton
Strobl Edith, geb. Tegtmayer
Szabo Ladislaus
Tambor Arthur
Tieser Ion, geb. Anghel
Tremmel Andreas, 60
Tucsna Dolores
Tulburean Magnus
Tuschkan Emil
Untan Alfred
Vetrovetz Othmar, 50
Vida Anna
Vögele Helga, geb. Nagler
Voggenthaler Dennis, 15
Voin Klara, geb. Grünwald, 94
Vrajitor Emanuel
Wagner Maria
Wallner Sabrina
Weinbuch Monika,
geb. Banhoffer, 30
Wetrowetz Elisabeth
Wetternek Erich
Wetternek Thomas
Wilcsek Robert
Winter (Balog) Alfred, 55
Woth Walter jun. Dipl. Ing., 40
Würzt Horst
Zalusky Edith

Letzte Ehre für eine Landsmännin aus Reschitz
 Freundinnen und ehemalige Kolleginnen möchten Christine Massai eine würdige Ruhestätte auf dem Reschitzauer Friedhof schaffen. Die Verstorbene, die nur eine hilflose 90-jährige Mutter hinterließ, hat sich bis zuletzt Gedanken über den Zustand und die Pflege des Friedhofs gemacht und auch eine

Rettungsaktion angestrebt. Deshalb haben Freundinnen aus Deutschland beschlossen, sich um die Betoneinfassung und -Überdeckung ihres Grabes zu kümmern. Kollegen oder Bekannte, die sich mit einer kleinen Spende daran beteiligen möchten, sind gebeten sich an
Erna Rischa (geb. Hohn), Tel. 06441-46601, zu wenden.

TRAUERNACHRICHTEN

*Erfüllt von liebevoller Fürsorge
 und reich an Beziehungen,
 ist ein Leben zu Ende gegangen.*

In großer Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau,
 unserer guten Mutter, Oma und Schwester

Grete Drexler

*19.04.1940, Reschitz † 11.02.2008, Stuttgart

In Liebe und Dankbarkeit
 Josef Drexler (Carabenci)

Dr. Elke und Peter Wolpert mit Laura und Thomas
 Herta Drozdik-Drexler mit Familie

Lieben Dank allen für die herzliche Anteilnahme.

In Liebe und Dankbarkeit
 nehmen wir Abschied von

Ella Schäffer

geb. Hudecz

*05.10.1910, Reschitz † 19.01.2008, Seefeld (Obb.)

In stiller Trauer

Tochter Nori mit Schwiegersohn Feri Varga,
 die Enkelkinder Daniel mit Karla, Andreea, Norbert
 und Jasmina und Roland mit Melinda und Oliver,
 Sohn Karol mit Klara und Familie.

*Ganz still und leise, ohne ein Wort
 gehst Du von Deinen Lieben fort.
 Du hast ein gutes Herz besessen,
 nun steht es still, doch unvergessen.*

Wir nehmen Abschied von

Raimund Stengel

*28.08.1951, Reschitz † 18.02.2008, Wesseling

Familie Stengel, Familie Klein und Familie Schildmann
 mit Kindern und Enkelkindern

Nach überraschender Verschlechterung seines
 Gesundheitszustandes mussten wir Abschied nehmen von

Karl Wetrowetz

*24.10.1927, Reschitz † 26.02.2008, Mannheim

In Liebe und Dankbarkeit

Ehefrau Elisabeth und Tochter Christine Brezina mit Familie

In ewiger Liebe nahm ich Abschied
 von meinem Mann

Erhard Karg

*20.01.1935, Frankfurt a.Main † 3.02.2008, Wörthsee

*Besonders dankbar bin ich meinem lieben Schatz, dass er mich
 im Jahr 2003 nach Steierdorf begleitet hat.*

In tiefer Trauer

Helga Karg, geb. Deak, im Namen aller Angehörigen

Wir trauern um

Franziska Schön

geb. Wenck

*26.11.1922, Reschitz † 17.03.2008, Coburg

In Liebe und Dankbarkeit

die Töchter Valeria und Anneliese, die Schwiegersöhne Georg
 und Adi, die Enkelkinder Ingrid, Patrick, Ingeborg und Rebecca
 im Namen aller Angehörigen

In liebevoller Erinnerung an
Barbara Wessely

zum 1. Jahrestag ihres Todes am 28.03.2007

Tochter Georgeta Juhasz und Familie

Ganz leise bist Du von uns gegangen,
 aber in unseren Herzen wirst Du immer bei uns sein.

Olga Vräjitor

geb. Keller

*22.01.1931, Reschitz † 17.02.2008 Bad Säckingen

In Liebe

Ehemann Emanuel Vrajitor,
 Sohn Sorin mit Daniela, Alwin und Astrid

Für Generationen von Reschitzauer Kinder war „Tante Olli“ die
 Kindergärtnerin, die an der Betonschule die deutschen Gruppen
 unterrichtete und für die deutsche Schule vorbereitete. Die
 Reschitzauer Landsleute nehmen Abschied in dankbarer
 Erinnerung.

In Liebe nehmen wir Abschied
 von unserem Opa, Vater und Ehemann

Ioan Rotaciuc

*1.11.1922, Botoşani † 7.01.2008, München

Ehefrau Grete, Sohn Valentin,

Schwiegertochter Diana,
 die Enkelkinder Vivien und Alwin

*Begrenzt ist das Leben,
 doch unendlich die Erinnerung.*

Wir trauern um unsere liebe Freundin

Christine Massai

*23.10.1951, Reschitz † 5.02.2008, Reschitz

Inge Radulea, Helga Just und Erna Rischa
 im Namen aller ehemaligen Klassenkollegen,
 Arbeitskollegen und Nachbarn.

In Reschitz verstarben

laut Matrikel der rk. Pfarrei „Maria Schnee“ (Altstadt):

Im Juni 2007: Trentea Maria (geb. Orcsik, 15.11.1931); Kilvanya Johann
 (geb. 8.12.1932); Popescu Gertruda (geb. Becker, 9.12.1939); Koszner
 Maria (geb. 11.06.1922);

Im Juli 2007: Siege Valther Ioan (geb. 29.12.1933); Marian Ella (geb.
 Petrovski, 24.01.1923); Dolot Florea (geb. 14.03.1936); Stanciu Mihai
 (geb. 20.11.1952); Orincan Maria (geb. Pescech, 8.09.1929);

Im August 2007: Patzanovski Josefina (geb. Kindernei, 3.08.1921); Brezi-
 na Franz (geb. 12.07.1922); Benes Maria (geb. 6.12.1923); Rădulescu
 Elena (geb. 20.09.1930); Marişescu Mariana (geb. Jofart, 6.11.1957); Mi-
 chelbach Maria (geb. Lambert, 12.01.1921); Szeidl Ana (geb. 25.07.1917);

Im September 2007: Magazin Emeric (geb. 30.10.1924); Rausch Janos
 (geb. 22.04.1917); Goriman Blondina Maria (geb. Bunia, 21.07.1934);

Im Oktober 2007: Stângu Maria (geb. Kovacs, 19.06.1920); Luca Gert-
 rude (geb. Krausz, 26.02.1934); Kopwerth Elena (geb. Falusi, 18.11.1920);

Im November 2007: Focht Maria (geb. Krischer, 15.08.1920); Woth
 Paraschiva (geb. 8.05.1932); Kovacs Stefan (geb. 20.08.1926); Pall Rozalia
 (geb. 7.01.1943); Szervi Ödön (geb. 16.09.1910); Moldoveanu Mitica (geb.
 26.06.1927);

Im Dezember 2007: Janoseck Otto (geb. 17.09.1934); Quitter Felicia (geb.
 17.02.1937); Schnakovski Stefania (geb. Tasa, 2.07.1924); Bendariu
 Doloris Agnes (geb. Werner, 9.02.1923); Balazs Elisabeta (geb.
 23.02.1937); Muntean Carin Elena (geb. Toth, 1.02.1944);

Im Februar 2000: (Urnenbeisetzung) Gross Philip (geb. 26.04.1931)

laut Matrikel der rk. Pfarrei „Allerheiligste Dreifaltigkeit“:

Im April 2007: Hajos Margareta (geb. Szeller, 1925); Unrein Barbara (geb.
 Petri, 1913);

Im Juni 2007: Märtzig Carol (geb. 16.03.1933); Budai Ileana (geb.
 31.12.1938);

Im Juli 2007: Jianu Doru Constantin (geb. 1951); Bela Irma (geb.
 20.07.1916);

Im Oktober 2007: Răcăţău Elizabeta (geb. Bieber, 4.04.1921); Ephardt
 Antoniu (geb. 29.08.1949); Gödl Ana (geb. Asztalos, 23.02.1927);
 Karpfenstein Clara (geb. 29.05.1932); Anastasiu Elena Maria (geb.
 Borşan, 16.09.1922);

Im November 2007: Hellebrand Carol (geb. 25.04.1945);

Im Dezember 2007: Wurtz Iosefina (geb. Hann, 15.04.1934); Bobos
 Amalia (geb. Puta, 7.08.1925); Kun Rozalia (geb. Sas, 28.05.1923)